

Rheinische Volkszeitung

Wiesbadener Volksblatt

Telegramm-Adresse:
Volkszeitung Wiesbaden.

Die "Rheinische Volkszeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, abends 4 Uhr. Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedrichstr. 30; Zweig-Expeditionen in Oestrich (Otto Etienne), Marburg, Brakel 9 und Eltville (B. Fabius), Gießen, Gutenberg- und Lamusstraße. Über 200 eigene Agenturen in Hessen.

Regelmäßige Frei-Ballagen:

Wiesbaden: ehemaliges Rheinisch-Westfälisches Unternehmensblatt "Sternen und Blumen"; viermaliges "Religiöses Sonntagsblatt". Breslau: jährlich: "Der Wissens- und Kultus-Jahrbuch mit Kalender." Nr. 37 — 1914

Bezugspreis für das Vierteljahr 1 Mark 95 Pf., für den Monat 65 Pf., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 2 Mark 37 Pf., monatlich 70 Pf. mit Postabgabe. Anzeigenpreis: 20 Pf. für die kleine Seite. Für anwähnige Anzeigen 25 Pf., Reklamezeile 1 M.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachschlag gewährt.

Montag
16
Februar

Fernsprecher: In Wiesbaden Nr. 636,
in Oestrich Nr. 6, in Eltville Nr. 216.

Bezugspreis für das Vierteljahr 1 Mark 95 Pf., für den Monat 65 Pf., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 2 Mark 37 Pf., monatlich 70 Pf. mit Postabgabe. Anzeigenpreis: 20 Pf. für die kleine Seite. Für anwähnige Anzeigen 25 Pf., Reklamezeile 1 M.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachschlag gewährt.

Chefredakteur: Dr. phil. Franz Geueke
Bemerkung: Die Politik und Kritik: Dr. Dr. Geueke für den unteren rechten Teil Quellen: Literatur-Dienst für Geschichts- und Kritiken
Dr. J. Dreyer: Kunst in Wiesbaden, Kunstsammlung und Verein der Hermann Reich in Wiesbaden.

32. Jahrgang.

Sieg in Offenburg

Offenburg, 16. Febr. (Amtliches Wahlergebnis.) Bei der Reichstagswahl im Wahlkreise Baden 7 (Offenburg-Kehl) erhielten bei 28,278 Wahlberechtigten Professor Josef Wirth (Freiburg (Zentrum)) 13,127 und Stadtrat Kaufmann Leop. Köllisch-Karlsruhe (Nationalliberal) 13,050 Stimmen. Wirth ist somit gewählt.

* „Ein Dorf, was ist, ein ruhiger Koch, ich hab' ja ihrer breite, Gespenz und Pfaffenbevölkerung auch, und Reichelsheim, das treue.“ Der Herr v. Rodenstein war es, der also sang und nun durch tolle Weisheit sich bald um Hab und Gut brachte. Tatsächlich wie der Herr v. Rodenstein treiben es seit fast fünf Jahren auch die Nationalliberalen; sie haben — in Baden wenigstens — jeden politischen Kreis verloren. Bei den letzten Reichstagswahlen erhielten sie im ersten Wahlkreis 4 — sage und schreibe vier — Mandate und wenn ihre Fraktion im neuen Reichstage trotzdem vierzig und einige Mann zählt, so hat sie das der unverdienten Illusorierung von rechts und der lieblosen Protestion von links zu verdanken. Nun ist ein weiteres Mandat verloren gegangen. Aus eigener Kraft hat das Zentrum Offenburg-Kehl wieder gewonnen. Was bei den Landtagswahlen so erfolgreich begonnen, hat jetzt seine Fortsetzung gefunden und wir zweifeln nicht, daß auch die wider Recht und Brauch für ungültig erklärte Offenburger Landtagswahl der Zentrumspartei den Sieg bringen wird.

Bei der Hauptwahl am 12. Januar 1912 erhielten in Offenburg-Kehl die Nationalliberalen 9362, das Zentrum 11,615, die Sozialdemokratie 3705 Stimmen. In der Stichwahl unterlag der Zentrumskandidat Deschommerat Schüler mit 12,704 Stimmen dem nationalliberalen Gegenkandidaten, auf den 12,712 Stimmen kamen. Das war am 25. Januar 1912. Mittlerweile sind mehr als zwei Jahre ins Land gegangen. Der gewöhnliche Bürger wird ja vielleicht der Meinung sein, daß die Ungleichheitserklärung etwas reichlich fügt erfüllt ist. Indessen muß berücksichtigt werden, daß eine kleine Linksmajorität im Reichstage vorhanden ist, die natürlich alles und jedes Interesse daran hat, sich die Mehrheit, wenn auch mit unehlichen Mitteln, zu erhalten. Was durch Gleichheitsförderung nicht gelingen kann, darüber sucht man eine Entscheidung erst in letzter Stunde herbeizuführen. So auch im vorliegenden Falle. Zwei volle Jahre hat Herr Stadtrat Köllisch ein Mandat ausgeübt, das ihm eigentlich nicht zustand. Bei der Erstwahl am 3. Februar dieses Jahres erhielt Prof. Dr. Wirth (Freiburg (B.) 12,259, Stadtrat Köllisch (nach) 9617, Geiler (Soz.) 3032 Stimmen. Für die Stichwahl kämpften Nationalliberalen, Fortschritts und Sozialdemokraten gemeinsam in lieblicher Harmonie. Es hat alles nichts genutzt. Der erbitterte Kampf hat mit einer kleinen Stimmenmehrheit zugunsten des Zentrums entschieden.

Der Wahlkreis Offenburg-Kehl hat ein wechselseitiges Schicksal. 1871 gaben die Nationalliberalen 8045 Stimmen, das Zentrum 6438. Nur 1903 und 1907 siegte das Zentrum im ersten Wahlgang. Bis 1889 war der 7. badische Reichstagswahlkreis im Besitz der Nationalliberalen. 1889 drang das Zentrum zum erstenmal durch, und zwar in der Stichwahl. 1881 gewannen die Nationalliberalen den Wahlkreis, verloren ihn aber wieder 1884; 1887, im Septennatsjahr, wurde das Zentrum bedeutend zurückgedrängt, dann kam aber die Vergestaltung für die alles übersteigende Hege des Liberalismus; 1889 fiel der Wahlkreis in der Stichwahl wieder an das Zentrum, das ihn 1890, wieder in der Stichwahl, behauptete, ebenso in den Stichwahlen 1893, 1898 und 1900.

Mit dem Siege von 1912 glaubten die Nationalliberalen ihre Stellung wieder gesichert, um so mehr, als der Großblock immer enger zusammengeküttet worden war. Sie redeten und träumten viel von besseren, glücklicheren Tagen. Und nun? Auch aus entwöhnten Höhen können zündende Donner schlagen, darum auch in glücklichen Tagen fürchte des Unglücks tiefe Nähe.“

Die Liberalen und die mit ihnen verbündeten Genossen haben es an Arbeit und Geld nicht fehlen lassen. Die liberale Presse schämte sich nicht, vor Erfahrungen des Staates zu reden, wenn Dr. Wirth nicht gewählt werde, trocken im Parlament und voll liberaler Kenntnis waren, deren Vertreter dem Vater Staat doch auch Geld kosten. In den liberalen Versammlungen sprach man von dem „guten Geschäft“, das Dr. Wirth mache, wenn er zu seinem Gehalt und den Landtagsbüchern auch noch Auswesenheitsgelder im Reichstag bezahle, obwohl doch alle Welt weiß, daß bei einem Doppelmandat im Landtag die Tage in Abzug kommen, an denen der Abgeordnete im Reichstag wolle, und umgekehrt. Die liberale Presse des Hanauer Landes Zeitungsmagazins (See XII, Biss X.) und die gesamte Weißlichkeit. Das Zentrum bringe die Zeiten des mittelalterlichen Aberglaubens, Thomas von Aquino sei der Verbrüder des Hexenwahns, durch den Tausende einen furchtbaren Tod erdröhnen müssten, den Tatwindschuh führt sie als wunderbares Beispiel auf, und dazu sieht sie den in seinem Bewußtsein durch den Antimodernismus gefeuerten Pfarrer a. D. Hansjoch, um daran den Tag zu reißen: „Wer den römischen Kaiserstab trägt, ist dem Geistesdruck der Vergangenheit ausgesetzt, wortlos, denn er darf schon um des Eides willen keine eigenen Gedanken liegen, geschweige denn aussprechen.“ Das Geld des Hausesbundes floß in Strömen; fast alle Agitatoren Süddeutschlands waren herangesogen worden. Über 100 Automobile standen dem Liberalismus zu Gebote. Doch alle Männer waren unschlüssig. Die Hoffnungen und Entwürfe, die der Mensch, der vergängliche, baute, sind zertrümmert.

Das Zentrum hat sich wacker geschlagen; besonders der Wester Offenburg, der fast ganz katholisch ist, hat vorbildlich

gewählt. Hier war auch bei der Hauptwahl die sozialdemokratische Stimmenzahl erheblich zurückgegangen. Die Nationalliberalen aber, die sich der Sozialdemokratie bewegen, haben ein weiteres Stück ihrer eisernen Vergangenheit zu Grabe getragen und wenn sie so fortfahren, dann dürfte für sie der Tag nicht mehr fern sein, wo sie gleich wie der Herr von Rodenstein auch das lezte Dorf verloren haben. Für die Zentrumswähler aber leicht die Wahl in Offenburg nicht, was bei energischer Arbeit zu leisten ist. 97 Prozent der Wähler sind and die Wahlurne geschritten, ein Prozent, das sonst wohl noch niemals in deutschen Landen erreicht worden ist. Offenburg-Kehl muß darum das Musterbeispiel für alle Wahlkreise sein.

Die Protestkundgebung in Essen

* Essen a. d. 15. Febr. 1914.

An einer denkwürdigen Stätte traten am Sonntagvormittag die Vertreter der Katholiken Westdeutschlands, sowie sie politisch zum Zentrum gehören, zusammen. Dieselbe Stelle, die im Jahre 1899 eine glänzende Demonstration für die Unabhängigkeit des Apostolischen Stuhles sah, die ein Jahr später die politischen Führer der Katholiken zwecks Gründung der Zentrumspartei vereinigte, war heute mittags Zeuge einer Kundgebung, wie sie seit der Kölner Güzenicher Versammlung nicht mehr zu verzeichnen ist. Vor acht Tagen hat in Berlin der Reichsausschuß der Zentrumspartei zu all den Fragen, welche der letzten Zeit das Gespräch geben, Stellung genommen. Es hat schrift eine Linie gezeigt zwischen jenen, die festhalten an den bewährten Grundlagen des Zentrumspartei, und denen, die mit unpaarigen Argumenten die Saat der Unzufriedenheit siedeln wollen. Vor acht Tagen haben auch die katholischen Arbeitervereine Westdeutschlands in Essen sehr entschieden Resolution das unverbrüchliche Zusammenschließen mit dem Reichsausschuß gefordert: Stärkung und Förderung der christlichen Gewerkschaften. Nun sind heute die Vertreter des Zentrumswahlvereine von Rheinland, Westfalen und zum Teil aus Nassau und Hannover zusammengetreten, um ihrerseits ihr vollständiges Einverständnis mit dem Reichsausschuß zu befinden. Schon eine halbe Stunde vor Beginn der Versammlung war der städtische Saalbau von 5000 Personen bis auf den letzten Platz besetzt. Neben der jungen Garde, die ihre Schulung in den Windhosen gefunden hat und findet, waren vor allem die Veteranen der Partei erschienen, die seit einem Menschenalter in den ersten Reihen des Kampfes gestanden haben, und die mit tiefem Misstrauen sehen müssen, wie einige unberufene Röhrer das politische Erbe Windhorsches, wie ihre eigene politische Lebensarbeit zu zerstören wüteten. Nur unter diesem Gesichtspunkte und unter der Verständigung der Tatsache, daß Essen das Herz der christlichen Arbeiterbewegung ist, waren die stimmreichen Kundgebungen zu verstehen, die den weiten Saal durchzitterten. Sie waren ein Beweis, daß nicht nur die politischen Führer, sondern auch die breiten Wählerkreise genau haben an dem frivolen Spiel, daß die alte und junge Garde jenes Banner nicht verläßt, das seit mehr als 40 Jahren den deutschen Katholiken vorangetragen wird im Kampfe um ihre politische und religiöse Gleichberechtigung.

Reichs- und Landtagsabgeordneter Justizrat Dr. Bell erzielte sofort dem ersten Redner Geistl. Rat Wacker das Wort. Wenige Minuten vorher war die Mitteilung gekommen, daß Offenburg (Kehl) von der Zentrumspartei zurückerober worden sei. Die versammelten Zentrumswähler, die in Wacker die Verkörperung des badischen Zentrums seien, bereiteten dem Sieger bei den letzten Landtagswahlen und der ehrwürdigen Reichstagswahl lebhafte Ovationen. Geistl. Rat Wacker ging gleich in plauder res. Die Freude über den Sieg in Offenburg wird beeinträchtigt durch das Quertrieb- und Röhrertum, das in den letzten Wochen dreimal so stark erhob. Wir Katholiken unterwerfen uns überzeugt der kirchlichen Autorität. In den Bischöfzen leben wir die Träger der apostolischen Gewalt und als gehorsame Kinder folgen wir ihnen jederzeit. Wenn zum Kampf für die Freiheit der Kirche aufgefordert wird, dann wird auch die heilige Generation sich ihrer Väter würdig erweisen. Wir kennen unsere Pflichten gegenüber der katholischen Kirche. Es ist selbstverständlich, daß der katholische Zentrumsmann sich auch als treu-katholischer Mann beträgt, und darum müssen wir es ablehnen, von Unberufenen getadelt zu werden. Vor über vierzig Jahren wurde das Zentrum gegründet. Die Personen haben gewechselt, aber die Grundsätze sind dieselben geblieben. Sie müssen gegen die Bebauung protestieren; das Zentrum habe sich geändert. Eine konfessionelle Partei unter Führung der Bischöfe würde die Interessen der Kirche aufs Spiel setzen, was gefährdeten. Die Bischöfe würden für alle Handlungen dieser konfessionellen Partei verantwortlich gemacht werden; man würde ihnen staatlicherseits Auskünfte stellen, auf das Zentrum einzutragen. Nach beiden Seiten — Regierung und Zentrum — hin Rückicht zu nehmen wäre unmöglich. Bei einer konfessionellen Partei will, der gehört nicht zu uns. Vor der Rücksicht auf die Person kommt die Rücksicht auf die gefährdete heilige Sache. Die Quertrieber verdienen nicht die Rücksicht, die wir dem ehrlichen Gegner entgegenbringen. Keiner, weder geistlichen noch weltlichen Standes, kann ausgenommen werden. Wenn diese Leute recht bekommen, dann hätten wir den Anfang eines raschen Endes. Entweder ein Zentrum auf der bisherigen Basis oder es gibt überhaupt kein Zentrum mehr. Das Zentrum zu einer konfessionellen Partei umzustalten, ist nicht neu, aber man ist überall schnell zu einer andren Weise gekommen. Nur als politische Partei können wir groß und mächtig bleiben. Darum muß jetzt Ernst gemacht werden, der endgültige Schnitt muß erfolgen. (Minutenlanger Beifall.)

Dann nahm der zweite Redner, Reichs- und Landtagsabgeordneter Dr. Marx das Wort. Sein Gesetz von größerer Wichtigkeit ist eine entscheidende Wirkung der Zentrumspartei entstanden. Wie sehr es auf kirchenpolitischem Gebiete, wie sehr es mit dem Katholizismus in Deutschland aus, wenn wir kein Zentrum hätten. Noch vieles gibt es zu thun und das ist auch nur mit Hilfe der Zentrumspartei möglich. Da ist es schwer zu verstehen, wie man die Führer und die Partei in dieser Weise verleumden und verdächtigen kann. Misskommung, Unruhe und Betrübung wurde systematisch in unsre Reihen getragen. Vor allem wollte man die christlich-

nationalen Gewerkschaften zerstören. Da war das Vorgehen des Reichsausschusses der Zentrumspartei zur dringenden Notwendigkeit geworden. Wahrheit und Klarheit haben die Röhrer bekommen. Wer den Aufruhr des Ausschusses nicht vertreten kann, der steht außerhalb der Partei. Der Aufruhr heißt auch die christlichen Gewerkschaften, die sich in keinerem Maße den Anspruch des Zentrums erworben haben. (Lebhafte Beifall.) Die Partei steht jetzt neben den christlichen Arbeitern und wird sie verteidigen. Wahrheit wollen wir haben, Klarheit wollen wir schaffen. Deshalb muß die Partei jetzt das ausführen, was der Reichsausschuß verlangt. Groß wird unsere Freude sein, wenn die Reinigung erfolgt ist. Daraus mit den Röhrern, die wir nicht gebrauchen können. Wenn wir eins sind, kann man uns nicht besiegen. Nun ist es Zeit, sich vornehm abzutrennen von denen, die nicht zu uns gehören. Wir unterscheiden die Quertrieber nicht, wir fürchten sie aber auch nicht. (Sturmische Zustimmung.)

Namens der Kölner Zentrumspartei sprach Herr Dr. Metzgers, namens der Windthorfbünde Rechtsanwalt Dr. Wirk-Kölin. Sodann erklärte die Vertreter der einzelnen Zentrumsparteien — darunter für den Zentrumswahlverein Wiesbaden Herr Oberredakteur Dr. Geueke — summarisch ihr volles Einverständnis mit dem Vorgehen der Essener Zentrumspartei. Ein Berg von Telegrammen aus allen Bezirken des Deutschen Reiches war eingelaufen. Herr Oberredakteur Hansamer-Essen brachte einen kleinen Teil zur Verlesung. Zum Schlus der improvisierten Versammlung fand folgende Resolution einstimmige Annahme:

„Die von Tausenden treuer Zentrumshänger aus Rheinland und Westfalen besuchte Versammlung im Städtischen Saalbau zu Essen spricht dem Reichsausschuß der Zentrumspartei für seine von religiöser und vaterländischer Gesinnung getragene programatische Erklärung ihre volle Anerkennung aus und dankt ihm insbesondere für die unter Wahrung der bewährten Zentrumstraditionen erfolgte energische Zurückweisung der Quertriebereien und dieVertreibung der christlich-nationalen Arbeiterbewegung.“

Damit haben auch die breiten Wählerkreise Westdeutschlands würdig und doch entschieden über das Quertriebertum den Stab gebrochen. Es war eine berührende Kundgebung, die die alte Begeisterung neu weckte und für neue Kampfsfreudigkeit geworben hat. Fest steht und treu der Zentrumsturm, das war der Einbruch, mit dem jeder die Versammlung verließ. Solange wir solche Kämpfer haben, solange werden die Röhrer auf Granit beißen. Die Essener Parteileitung, die sich um das Gelingen der herlichen Kundgebung große Verdienste erworben, wird des Dankes aller Zentrumswähler gewürdigt sein, die aus Vergangenheit und Gegenwart gelernt haben, wie nur auf der Höhe des Zentrums die religiöse und politische Gleichberechtigung des Katholizismus geblieben kann. Dr. G.

Deutsches Reich

Die Zentrumsparteien

des preußischen Abgeordnetenhauses und des Reichstags haben beschlossen, ihre volle Übereinstimmung mit dem Ausschuß des Reichsausschusses der Zentrumspartei gegen die Quertrieberei durch die Unterschrift ihrer Mitglieder unter den Aufruf zu erklären. Diesem Vorgehen haben sie die Zentrumsparteien der Landtage Bayerns, Badens und Württembergs angegeschlossen. Die Zentrumsparteien der übrigen Einzelstaattheiten dürfen folgen.

Bismarck und die Abrüstung

Das soeben ausgegebene Heft der Neue Römer veröffentlicht einen vom 9. Mai 1870 datierten Brief Bismarcks an den preußischen Botschafter in London, den Grafen Bernstorff. Dieser Schreiben wurde veranlaßt durch eine vertrauliche Anfrage des britischen Staatssekretärs des Kabinetts Sir Clarendon, wie man sich in Berlin zu dem Vorschlag einer gemeinsamen Abstimmung der preußischen und französischen Armeen stellen würde. Bismarck nahm eine ablehnende Stellung ein und begründete diese Ablehnung damit, daß die preußische Armeeorganisation so gearbeitet, daß die Kontrolle einer Verminderung der Wehrkraft nicht leicht zu verwirklichen sei, während Frankreich jederzeit seine militärischen Anordnungen verschleiern könne und daß ferner die geographische Lage Preußens besondere Maßnahmen aufzulegen scheide. Außerdem müsse man auf Missverständnisse in jedem Augenblick geachtet sein. Für die Sicherheit des Schriftstücks, das ein besonderes Interesse beansprucht kann, weil es wenige Monate vor Ausbruch des deutsch-französischen Krieges geschrieben ist, verfügt sich der Schriftsteller Maurice Raoul Dubal, der die Abschrift aus der Handschriftenansammlung des Lord Lyon erhalten hat.

Reichstagsabg. Hestermann

macht über die Beweggründe seines Austritts aus dem liberalen Bauernbunde in der Hessischen Landeszeitung Mitteilungen, in denen es u. a. heißt:

„Wenn finanzielle Interessen mich geleitet hätten, dann hätte ich auf Herrn Wachhorst hören müssen, der mir und auch Herrn Dr. Böhme gelegentlich in meinem Besitz folgende Politik empfohlen: Da meine Reden im Reichstage die Geldgeber des Bauernbundes verärgerten hätten und wir kein Geld von den Reichsnationalliberalen Hubermannscher Richtung erhalten, läme der Bauernbund durch mich in sanftige Weiberherrschaft. Ich könnte ein großer Mann werden, wenn ich nur im Reichstage die Rechte angreife und noch lins bis einige Liebensohnstreitigkeiten sage. Dann würde ich durch die nationalliberalen Partei Aufschwungswellen erhalten und eine glänzende Stellung. In Begleitung von Herrn Dr. Böhme sägte mit Herrn Wachhorst auch: Sie und Herr Dr. Böhme müssten fürs erste Ihren Antisemitismus ablegen. Wenn wir erst im Bauernbund auf selbständigen Füßen stehen, brauchen wir keine Rücksicht darauf zu nehmen usw.“

Wir glauben angesichts dieser sensationellen Entdeckungen zunächst abzuwarten zu sollen, was die Herren Wachhorst und Dr. Böhme dazu sagen werden.

Ein Skandal

Ein protestantischer Prediger als Monist und Professor der Sozialdemokratie. In der evangelischen Kirche in Hammerbrook-Hamburg gibt es einen Pastor Heyhofer, der nicht nur nach dem Muster anderer liberaler Prediger die Gerechtigkeit

Gelnhausen, 14. Febr. In Höchst bei Gelnhausen drang in der verlorenen Nacht ein Hund in einen auf einer Wiese stehenden Schafstall ein und töte 20 Schafe. Der Hund wurde später auf dem in der Nähe befindlichen Eisenbahndamm tot aufgefunden. Er war von einem Jagd überfahren worden.

Mannheim, 14. Febr. Der bisherige Oberlandesgerichtsrat Dr. Nathan Stein ist zum Präsidenten des Landgerichts Mannheim ernannt worden. Es ist dies der erste Fall, daß in Deutschland ein Jude zum Präsidenten eines Gerichts ernannt wird.

Mülhausen (Elas), 14. Febr. Der frühere Kaufwirt Gründner aus Dornach, Dirigent des Musikvereins von Didenheim, ist heute nach auf dem Heimwege von einem noch unbekannten Täter durch einen Revolverschuß in die linke Brustseite getötet worden. Es liegt anscheinend Mordmord vor.

Dresden, 14. Febr. Der bisherige Vorsitzende der Dresdner Ortskonservativen, Landtagsabgeordneter Brähdorff, der bei den letzten Verhandlungen zwischen Arzten und Krankenanstalten in Berlin eine führende Rolle gespielt hat, ist bei der heute vorgenommenen Neuwahl nicht wieder gewählt worden.

Berlin, 14. Febr. Die großen Berliner Wälle dieses Winters bringen einen sehr anziehlichen Nebensatz. So kommt der Verein Berliner Freunde vom Freizeitball, wie verlautet, 45.000 Mark seiner Unterstützungsclasse, das Deutsche Überhaus von seinem Ball seiner Pensionsklasse 18.500 Mark zufließen. — Was in der Berliner Ballaison für Vergnügungen ausgetragen wird, erheitert ferner die Tatsache, daß, wie der Confectionat mitteilt, der Baby-Ball im Admiralspalast am vorigen Sonnabend bei etwa 3000 Besuchern eine Entrée-Einnahme von 20.000 Mark und einen Umsatz an Speisen und Getränken von etwa 26.000 Mark erzielte. Diese Zahlen werden noch übertroffen von dem Tango-Tanzturnier mit einer Bevölkerung von etwa 4000 Personen, mit annähernd 30.000 Mark Entrée-Einnahmen und etwa 35.000 Mark Erlös für Speisen und Getränke.

Berlin, 15. Febr. Der Präsident der Büchnengenossenschaft Hermann Riesen ist heute abend im 57. Jahre gestorben.

Büttich, 14. Febr. (Das Ende der Alte Kerkhäuser.) Die Wettin des Buchdruckereibesitzers O. und Adolphe Zell, die mit dem ehemaligen Gewerkschaftsleiter Kerkhäuser vor Weihnachten entflohen war, ist ihrem Freundje jetzt in den Tod gefolgt. Am Krankenhaus in Hassen im Allgäu ist sie an den Folgen der Fluchtoperation gestorben.

Zuremburg, 14. Febr. Der Maurer Schmidt schlich sich in die Martin'sche Wohnung, wo sich die Tochter des Hauses allein befand. Er verunmöglichte das Mädchen schwer durch einen Revolverstich. Er wollte sich an Martin, gegen den er einen Prozeß verloren hatte, rächen.

Nancy, 16. Febr. Gegenwärtig haben auf dem Marne-Rheinischen Versuchsstatte, die Brachfläche anstatt wie bisher mit Weizen mit elektrisch betriebenen Seilen zu schließen. Man glaubt, daß die Kosten dadurch um 50 Prozent verringert werden dürften bis Zeitgewinnung wird auf etwa 30 Prozent veranschlagt.

Amien, 14. Febr. Ein äußerst schwerer Sabotageattentat ist in der Garnisonbäckerei begangen worden. Als die Bäcker den fertigen Bröteli in den Ofen schieben wollten, bemerkten sie, daß unbekannte Hände ein Gift von Aufzersetzung in den Teig gesetzt hatten. Die Militärbehörde hat sofort genaue Untersuchung eingeleitet, die zur Folge hatte, daß zwei Soldaten verhaftet wurden.

Holzgoland, 14. Febr. Sämtliche Stäbe nach Holzgoland sind durch den Sturm gerissen; es ist nur draktole Verbindung möglich.

Kopenhagen, 14. Febr. Die große Domfahre „Storebær“, die um 12 Uhr 30 den hier abgehenden Auslandsvorzug von Kopenhagen über den Großen Belt führt, ist kurz vor ihrer Ankunft in Kopenhagen auf einen im Nebel auf Grund geraten. Etwa 200 Passagiere sind in Booten zu Land gebracht worden.

London, 14. Febr. In zwei Orten nicht weit von London wurden heute sechs ungemein hässliche Familientragödien entdeckt. In Verlobten erwirkte ein 30 Jahre alter Motorfahrer der elektrischen Straßenbahnen namens Johnson seine Frau und drei Kinder und erkrankte sich dann. In Tonbridge erschoss ein gewisser Standen, der Waschereibesitzer und Witwer war, seine drei Kinder und sich selbst.

Seattle, (Britisch-Österrisko), 14. Febr. Ein aus dem Norden zurückgekehrter Reisender berichtet, daß ein ganzes Dorf des Stammes der Nendelle von Eingeborenen des Voranistamnes vernichtet worden ist. Dabei seien 200 Männer, Frauen und Kinder getötet worden. Die Voran sind sonst ein friedlicher Stamm, der aber fortgesetzt von den Nendelle heimgesucht wird.

Newport, 14. Febr. Ein großer, von vier Pferden gezogener Schlitten, wurde heute früh bei Ringdon im Staate New-Jork bei einem Eisenbahnübergang von einem Güterzug überfahren. Der Schlitten wurde zertrümmt. Vier Personen wurden getötet und 15 Personen verletzt.

Newport, 14. Febr. Ein Blizzards und zehn Fuß hoher Schnee haben den Straßenbahnenverkehr sehr gestört. Mehrere Personen sind erstickt.

Ottawa, 12. Febr. (Geldverschleuderung beim Bahnbau in Kanada.) Die vor der Regierung zur Unterstellung des Baues der Transkontinentalen Grand Trunk eingesetzte Kommission erläutert in ihrem Bericht, der heute dem Unterhaus vorgelegt worden ist, daß nicht weniger als 160 Millionen Mark bei diesem Bau zwecklos ausgegeben worden sind. Die Kommission schätzt die Kosten des Baus auf rund 940 Millionen an Kapital und Zinsen. Der Bericht tabelliert, daß die Kontrakte, die vergeben wurden, zu groß waren, und daß die ganze Arbeit nur 11 Jahren übertragen wurde.

Die Käthenpfote

Roman von B. M. Croker.

Autorisierte Übersetzung aus dem Englischen von Alwin Fischer.

34. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„Um was handelt es sich denn?“
„Es war Abreise wegen. Wenn wir halbwegs Frieden mit ihr haben wollen, so dürfen Sie mich weder besuchen, noch Briefe mit mir wechseln. Die Wände des Palastes haben tausend Augen und Ohren. So war sie zum Beispiel auch Zeuge unserer Unterredung im Audienzsaal. Sie sah, daß ich Ihnen Briefe überab, und behauptete, wir hätten schlecht über sie gesprochen.“

„Da botte sie wahrhaftig recht! Aber sagten Sie mir, wie ist dies möglich war, wenn sie nicht tatsächlich bezeugt kann?“

„Doch oben laufen ja doch Galerien um den Saal herum, von wo aus die Dienstinnen den Festlichkeiten zuschauen. Dort muß sie gewesen sein.“

„Doch ich ihr so verhaftet wie Gift bin, weiß ich wohl, ist mir aber höchst gleichgültig und hindert mich nicht im geringsten an meinen Arbeiten, die einen recht günstigen Fortgang nehmen. Ich löse die Opferopfer, sticke Geld zu gemeinnützigen Zwecken vor, lasse Gerechtigkeit walten, wo und wie ich kann, und führe Verbesserungen ein. Ungeheure Schulden lasten auf dem Staate, die Steuern betrügen mehr als die Hälfte des Einkommens und lähmten das Herzblut des Volkes aus. Die Kani Sundaram aber lämmte sich nicht darum, wie viele Menschen täglich am Hungerleid sterben. Mit vollen Händen wirkt sie das Geld zum Heisterbude hinzu; ihr Ehrgeiz und ihre Verschwendungsucht lennen keine Grenze.“

„Ist es wahr, daß nächsten Monat grohartige Vermählungsfeierlichkeiten stattfinden sollen?“

„Ja, in der ersten Woche des März schon sollen sie beginnen. Da werden wir dann jedenfalls wieder Gelegenheit finden, uns zu freuen.“

„Wellelebt“, antwortete ich zweifelhaft.

„Da gibt es kein Willelebt. Ich will schon dafür sorgen.“ Nun werden die kleinen Kani gleich zurückkommen und uns zusammen finden! rief ich plötzlich ärgerlich. „Was wird Ihre Großmutter sagen, wenn Sie davon erzählen?“

„Als ob sie das etwas ausinge! Wir sind freie Menschen, und wenn ich nicht einmal das Recht hätte, mich mit meiner Landsmannin zu unterhalten, so wäre ich wirklich ein belangloser Vieh.“ Stellen Sie sich einmal vor, wie häßlich das aussähe, wenn ich nun plötzlich Kleider nähme und davon galoppieren, damit diese

Diese Firmen investierten 35.2 Millionen Mark für einen Teil der Arbeiten, die sie weiter vergaben. Der Bau der Strecke in Neubrandenburg sei überhaupt nicht zu rechtfertigen und sei nur in Angriff genommen worden, um der Regierung Wähler zu gewinnen.

Vom Lahn und Westerwald

15. Febr. Die 39. Kaiser-Kaisergatta findet am 5. Juli statt. Diese wird von der Frankfurter Handelsgesellschaft „Germania“ veranstaltet.

Daßmar, 15. Febr. Auf Anregung von Interessenten wird die an der Siegener Straße dem Kästles gehörige Bleichvorzellesse zum Ausgebot kommen. — Die luth. Kirchengemeinde ließ eine kleine Glöde in den Dorn hängen. — Dienstag, den 17. Februar, findet hier Biermarkt statt.

Tilsburg, 13. Febr. Gestern wurde der frühere Zeichenlehrer G. am bissigen Gymnasium in Untersuchungshaft nach Limburg überführt. Bekanntlich hatte G. in der Silvesternacht nach Unterschlagungen in der Gymnasialkasse einen Selbstmordversuch unternommen.

Dillenburg, 14. Febr. Nach eines entlassenen Arbeiters. Gestern abend wurde dem Direktor Schulz von der Gewerkschaft „Konstanze“ bei Langenbach durch einen seiner Arbeiter, einen Kroaten, in seinem Zimmer mit einer Art die Schädeldecke zertrümmert. Das Motiv der Tat ist Nahaufklärung. Der Zustand des Direktors ist nach wenigen Entlastung. Der Zustand des Direktors ist Hoffnunglos. — Neben dem Mordefall entnehmen wir der „Dillenburger Zeitung“ noch folgende Details: Ein Mordeversuch wurde gestern abend hier an dem Verwalter Schulz von der Gewerkschaft „Konstanze“ verübt. Gegen 4 Uhr näherte sich ein Mann der Wohnung des Verwalters, Klingelte, und als Sch. dem Einlaßbegehrnden die Tür selbst öffnete, erhielt er auch schon einige Schüsse mit einem Beil über den Kopf, wodurch ihm der Schädel zertrümmert wurde. Da am heutigen Samstag Wohnungseinbrechen stattfinden sollte, wird wohl die Wiss. das darüber vorgesetzte Geld zu rauben, der Anlaß zu der Tat gewesen sein. Der Täter, eigentlich ein Kroate, ist lästig, ohne sein Ziel erreicht zu haben. Ein heute morgen requirierte Polizeibund soll die Spur aufnehmen. Schulz schwelt in Lebensgefahr.

Lahr, 14. Febr. Wohl an 200 Personen geben alljährlich von hier in die Fremde zum Trotzvertrieb. Darunter sind auch viele verheiratete Männer, deren Familien dauerhaft bleiben. Daß dies gerade kein idealer Zustand ist, wird wohl niemand bestreiten. In letzter Zeit sind auch ganze Familien in die Industriebezirke abgewandert. So ist es gekommen, daß zur Zeit 12 Häuser völlig leer stehen. Im Jahre 1840 zählte der Ort 725 Einwohner, heute sind es nicht mehr zu nennen. Dann wird einmal die ersehnte Arbeitsgelegenheit in der Heimat geboten werden?

Vom Main und Taunus

Nassauischer Verkehrsverband

Frankfurt a. M., 14. Februar.

Herrn nachmittag fand in dem bissigen Stadiverordneten-Sitzungssaal die konstituierende Versammlung zur Gründung eines Nassauischen Verkehrsverbandes statt. Auf Einladung des Verkehrsvereins hatten sich Vertreter aus dem ganzen Bezirk Wiesbaden eingefunden. Der Vorsitzende des bissigen Verkehrsvereins eröffnete die Versammlung und gab seiner Freude Ausdruck, daß sich so viele Vertreter aus nah und fern eingefunden haben. Die Veranlassung zu der Versammlung sei aus dem Bedürfnisse eingerger Zusammenschlusses entstanden. Herr Bürgermeister Luppe begrüßte die Versammlung im Auftrage des Magistrats, der gerne bereit sei, an dem großen Ziele des Verbandes mitzuarbeiten. Darauf hielt Herr Bürgermeister Jacobs, Königstein, einen Vortrag über die Notwendigkeit der Gründung eines Nassauischen Verkehrsverbandes. Ausgehend von der Entwicklung des Fremdenverkehrs schilderte er die Schönheiten unserer nassauischen Heimat, die von der Natur mit reichen Gaben ausgestattet worden sei, weshalb sich der Besuch besonders empfiehlt. Um den Fremdenverkehr zu fördern entstanden die lokalen Verkehrsvereine, die durchweg großen Erfolg aufzuweisen hatten. Da aber die Gemeinden an dem Verkehrs ein großes Interesse haben, so ist es auch eine Pflicht derselben, die Vereine volunär zu unterstützen, damit dieselben leistungsfähiger werden. Leider zeigen aber viele Gemeinden dafür kein rechtes Verständnis, was lebhaft zu bedauern ist, da die Gemeinde und Vereine Hand in Hand arbeiten müssen. Ledner zeigte an einigen interessanten Fällen die hohe Bedeutung des Fremdenverkehrs für die Gemeinde und ihre Einwohner. Zu einer gemeinsamen Arbeit sind deshalb die vielen Vertreter gekommen, denn der Nassauische Verkehrsverband bezweckt den Fremdenverkehr und die Ansiedlung im Regierungsbezirk Wiesbaden und angrenzenden Gebiete im Regierungsbezirk Frankfurt und den weiteren bestehenden Vereinen zu fördern, die gemeinsamen Interessen seiner Mitglieder zu vertreten und deren Tätigkeit durch Austausch und Erfahrungen zu unterstützen. Der Verband rechnet bei diesem Bestreben auch auf die Unterstützung der Kreise, die ihre Bauten mehr in deutsche Bäder, als ins-

Kinder — die übrigens gerade jetzt zurückkommen — mich nicht mit ihrer Erzieherin sprechen sehen! rief er lachend. Da ich jedoch in meine Heiterkeit nicht einstimme, sagte er ernsthafter hinzu: „Die Angst vor der Kani Sundaram scheint Sie wirklich zu beherrschen; kein Wunder übrigens, wenn das abgeschlossene, einsame Leben, das Sie führen, Sie ihres frischen Mutes beraubt. Damit soll es aber anders werden. Ich verspreche Ihnen, daß Sie, soweit es irgendwie in meiner Macht steht, von nun an mehr Freiheit bekommen sollen.“

Die beiden Höschen mit Stachelschädeln gefüllt, die Arme mit Federn beladen, läsmen die beiden Mädchen jetzt herbeigelaufen, indem sie in atemlosem Eifer schon von weitem eine wunderbare Geschichte von einem wilden Tiere zu erzählen begannen, das sie im Dickicht entdeckt hatten. Nachdem sie dann schüchtern noch einige läufige Fragen Mr. Thorold beantwortet hatten, begleitete dieser uns drei bis zu unserem Wagen hinunter. Erst als die Kinder mit ihren Freude und ich selbst glücklich im Landauer fahren, verabschiedete er sich von uns, worauf wir, vom silbernen Mondlicht geleitet, in unserem gewohnten Galopp davonfuhren.

*

Es gab verschiedene Wege, um von der Frauenabteilung in die Gärten zu gelangen. Ich wählte gewöhnlich den weiteren, der durch die Staatsgemächer führte, da ich dadurch einem ganzen Kreis von bunten, dummigen Gängen und Hintergängen von neugierigen Augen entging. Als ich eines Nachmittags wieder langsam durch den Audienzsaal wanderte, blieb ich einen Augenblick vor einem hohen Spiegel stehen, für den ich — ich will es nur zugeben — eine besondere Vorliebe hatte, da er das Bild des Hintergrundes besonders vorzüglich zurückschwang.

Während ich noch in den Anblick meines Konterfeis versunken war, leuchtete mir plötzlich ein zweites Gesicht aus dem Glase entgegen, und mein Herz stand einen Augenblick still, als ich Mr. Ibrahims schwärzliches, olivenfarbenes Gesicht erblickte. Hartig wandte ich mich um — nein, es war keine Täuschung, lebhaftig stand er vor mir, wenn auch nicht mehr als persischer Dandy in tadellosem englischem Anzug, sondern als indischer Höfling mit dunkelblauer Tunika, kostbarem Gürtel und einem leidbaren roten Schal.

„Sie sind ja sehr überrascht!“ sagte er in ruhigem, freundlichem Tone. „Ich kreuzte schon längst nach einem Zusammentreffen mit Ihnen und war überzeugt, daß es mir eines Tages gelingen müßte. Sind Sie ganz wohlauf und munter?“

„Ja, ich danke“, antwortete ich.

Ausland schicken sollen, da die deutschen Bäder durchaus konkurrenzfähig, ja vielfach den Auslandsbädern überlegen seien. Es ist aber nicht genug für entsprechende Sommergäste Sorge zu tragen, sondern es gilt auch, durch Ansiedelung die Fremden dauernd zu fesseln. Keiner Beifall lohnt die Arbeit für seine interessanten und praktischen Ausführungen. Bei der Besprechung der Statuten entwickelte sich eine längere Debatte. Auch die Beziehungen zum rheinischen Verkehrsverein wurden eingehend erörtert. Nachdem nun noch zu den drei Hauptpunkten der Statuten, Kreis der Wirtschaft, Organisation des Verbandes, Beitragssatzung eine längere Debatte. Auch die Beziehungen zum rheinischen Verkehrsverein wurden eingehend erörtert. Nachdem nun noch zu den drei Hauptpunkten der Statuten, Kreis der Wirtschaft, Organisation des Verbandes, Beitragssatzung eine längere Debatte.

Mit der weiteren Ausgestaltung der Verbandsbestrebungen wurde ein eingerter Ausschuß bestellt, dem folgende Herren angehörten: Dr. Adel (Frankfurt), Oberbürgermeister Kübler (Bad Homburg), Bürgermeister Jacobs (Königstein), die Verkehrscommission des Frankfurter Verkehrsvereins, Oberbürgermeister Glässing (Wiesbaden), Oberbürgermeister Ottelmann (Mainz); ferner aus dem Abgeordnetenhaus: Geheimerat Landrat Wagner (Rüdesheim), Bürgermeister Albert (Rüdesheim), Dr. Kraus (Hattenheim), Bürgermeister Herzer (St. Goarshausen), Boller (Hochheim); aus dem Kreis der Westerwald- und Zahlgebiet: Bürgermeister Harten (Limburg), Bürgermeister Hasenleuer (Nassau), Bürgermeister Grünewald (Biedenkopf), Bürgermeister Birkenthal (Horbach); aus dem Taunus- und Maingebiet: Lehrer Bauer (Schneiders), Bürgermeister Dr. Höh (Soden), Dr. Baumann (Niederhain), Apotheker Menges (Oberursel), Bürgermeister Dr. Janke (Höchst), Beigeordneter Dr. Kühl (Mainz) und Direktor Kesseler (Wiesbaden).

An die Versammlung schloß sich in der Geschlechterstube ein gemeinschaftlicher Abend an, der von der Stadt Frankfurt den Vertretern gefeiert war. Herr Oberbürgermeister Luppe, Homburg, übermittelte den Dank der Versammlung für die liebvolle Aufnahme und Bewirtung seitens der Stadt und gab der Hoffnung Ausdruck, daß der neue Verband zum Segen für unser schönes nassauisches Land werde.

*

h. Hochheim, 15. Februar. (Verschiedenes.) In der Stadtverordneten-Sitzung am verlorenen Freitag fand darüber eine Frage ihre Erledigung, welche vorher wochenlang die Gemüter in Bewegung erhalten hatte, nämlich die Schaffung eines festen, ständigen Marktplatzes für unseren besuchten Pferdemarkt. Bekanntlich wurde derselbe bisher nach alten Herkommen abwechselnd an drei verschiedenen Plätzen auf jedem Seite abgehalten. Hierbei haben sich verschiedene Missstände ergeben, wobei besonders ins Gewicht fiel, daß bei ungünstiger Witterung, wie im verlorenen Jahre, der Boden aufgeweicht und gründlos war, so daß die Besucher den Marktplatz nur mühsam betreten konnten. Dieses gab unserer Stadtverwaltung Veranlassung, nunmehr einen festen und ständigen Marktplatz herzurichten. Zwei Eigentümern waren für den Anfang des Geländes in Aussicht genommen, nämlich dasjenige zwischen dem Nordenstädter- und Mainzheimer-Weg und das Gelände zwischen der Frankfurter und Hörsheimer Chaussee. In der Versammlung der Stadtverordneten entschied man sich bei der Abstimmung für das zweite Objekt (9 gegen 8 Stimmen) weil die Grunderwerbungskosten billiger zu leben kommen und der Marktplatz auch näher an das Weichbild der Stadt heranläßt. Der Platz umfaßt die Größe von 10 Morgen. Damit hat eine Frage, die von großer Tragweite für unsere Stadtgemeinde ist, ihre Erledigung gefunden. — Am verlorenen Samstag feierte der auch über die Grenzen unserer Stadt bekannte Feldhüter a. D. Christoph Steinbrech, welcher auch dem Militärverein der „Alten Nassau“ angehört, seinen 80. Geburtstag. Da der Jubilar bereits 47 Jahre Mitglied des Gefangenvereins „Aldermann“ ist, so brachte der gen. Verein ihm am Vorabend ein Ständchen mit Musik, woran sich eine gemütliche Nachfeier anschloß. — Die eingetretene feucht-warme Witterung beeinträchtigte der Eisberglöslichkeit des Maines ein schnelles Ende. Da kein Hochwasser im Anzug ist, geht das Eis langsam ab. Es hat sich bereits eine offene Minne milten im Fluß gebildet, welche die Nebenschläuche vom Eis immer mehr abbredelt. Am verlorenen Freitag wurde der Main dahinter noch überflutet. Es war dieses Jahr eine sonderbare Erscheinung, daß der Main vollständig elstet war. Hier wurden verschiedene photographische Aufnahmen auf der Eisdecke gemacht. — An der „Wirtschaftlichen Frauenschule“ in Bad Nauheim findet jeden Donnerstag von halb 3 bis 5 Uhr ein Unterrichtskursus über Obst- und Gartenbau statt. Frauen und Töchter der Landwirte und Gartenbesitzer sind zu demselben eingeladen. Die Teilnahme ist unentgeltlich.

h. Flörsheim, 15. Febr. Beim Spielen auf dem Mainufer brach der Sohn des Schlossers Müller ein und verschwand unter dem Eis. Zwei bissige Männer, Adam Hahn und Willi Dörner, die in der Nähe waren, sprangen ohne Sofiszen in den Fluß und holten den Jungen unter eigener Lebensgefahr aus dem Wasser heraus.

Und wie gefällt es der

Schwanheim, 14. Febr. (Schwanheim und der Siveg-Verlehr.) Die Schwanheimer Gemeindevertretung hat beschlossen, vorerst einmal probeweise auf vier Wochen den Autobuslinien der Sindlinger Verkehrsgeellschaft die Kostenfreiheit über die Mainbrücke zu gestalten. Je nach den Erfahrungen, die sie dabei machen wird, will die Gemeindevertretung dann weitere Beschlüsse fassen.

h. Frankfurt a. M., 15. Febr. In der städtischen Wändersammelstelle des Stadtteils Bockenheim wurden große Beiträge festgestellt, durch die zahllose arme Leute schwer geschädigt sind. Die Wändersammlerin Frau Zimmermann ließ sich im Hauptwandschau für die Verzagtäude weit höhere Preise auszahlen, als sie den Besuchern gegeben hatte, und verwendete die Überschüsse für sich. Bei der Entlösung der Wände kamen die Beiträgerne sehr ans Tageslicht. Die Sammelleiterin wurde geschlossen; die ungetreue Verwaltung kam zur Anzeige.

Bom Rhein

1. Ottville, 15. Februar. Das Bauprojekt des Königl. Lehrerinnenseminars ist in ein neues Stadium getreten: Die preußische Staatsregierung fordert von der Stadt Ottville den Bau des Seminargebäudes auf eigene Rechnung. Der Staat will die Baumsumme von 500 000 Mark gegen eine billige Vergütung von 2-3 Prozent leihen. Früher verlangte die Regierung nur die kostenloste Errichtung eines Bauplatzes, welchem Verlangen man bereitwillig nachkam. Das Gelände kostete die Stadt rund 50 000 Mark. Nun schaut man schon seit Jahren dem Beginne des Baues entgegen; statt der erhofften Bautätigkeit verlangt man jetzt neue Opfer von der Bürgerschaft. In der letzten Stadtverordnetenversammlung hat man das Verlangen der Regierung abgelehnt und den Magistrat beauftragt, den Herrn Minister auf die j. B. gemachten Berechnungen hinzuweisen.

i. Oestrich, 15. Febr. Die abgeänderte Wassergebührenordnung hat die Genehmigung des Kreisausschusses gefunden. Es werden hier erhoben: eine Grundgebühr von 2.40 Mark vierteljährlich, wofür 8 Kubikmeter Wasser gratis geliefert werden. Der Mehrverbrauch wird mit 25 Pfennig für den Kubikmeter berechnet. Für private, industrielle und gewerbliche Zwecke werden den betreffenden Verbrauchern an Rabattabfällen gewährt, bei einem Verbrauch von mehr als 1000 Kubikmeter im Jahr 5 Prozent, mehr als 3000 Kubikmeter im Jahr 10 Prozent; mehr als 5000 Kubikmeter im Jahr 15 Prozent. Für die Waschermeister ist eine vierteljährliche Rente von 50 resp. 75 Pfennig zu zahlen.

i. Winkel, 16. Febr. Heute feiert Herr Weingutsbesitzer Jakob Hörz und Frau das Fest der goldenen Hochzeit.

i. Geisenheim, 15. Febr. In der letzten Stadtverordnetenversammlung genehmigte man den Rechnungsabschluß für 1912. Die Einnahmen betrugen 599 410 Mark, die Ausgaben 563 670 Mark, mit hin eine Neureinnahme von 35 740 Mark. In geheimer Abstimmung wurde Herr Stadtverordn. Buchholz als Mitglied in die Schuldeputation gewählt. — Der ausgeführte Bauplatz für das Realgymnasium, die jetzige Rektoratsanstalt der Pomologie an der Geisenheim-Rüdesheimer Landstraße, hat die Zustimmung der Regierungsvertreter, welche dieser Tage zur Besichtigung hier weilten, gefunden.

Küldesheim, 15. Febr. Sonntag, 22. Febr., wird der soth. Geißelkönig im feierlichen Saale des Geißelhauses seine diesjährige Fastnachtfeier, bestehend in einigen uralten Sämannen und Fastnachtscherzen, abends 8 Uhr, abhalten. Im Anschluß daran findet Ball statt.

g. Hammhausen, 16. Febr. Beaufs. Gründung einer Ortsgruppe des Nass. Bauernvereins findet Dienstag, den 17. ds. Ms., abends 8 Uhr eine Versammlung mit Vortrag im Gasthaus „Zur guten Quelle“ statt. Referent ist Herr Generalsekretär Erbacher (Niederlahnstein). Zweck: Organisation der Bäuerin und Landwirte.

Braubach, 15. Febr. Während der Fremdenaison will man von den Fremden zu den Kosten der ihnen dienenden Veranstaltungen eine Abgabe von 1 Mark für die Dauer ihres Aufenthaltes, wenn derselbe mehr als vier Tage dauert, erheben. Familienangehörige sollen eine halbe Mark zahlen.

General-Versammlung

Zentrumspartei im 1. nass. Wahlkreis (Höchst-Homburg-Uisingen).

e. Höchst i. T., 15. Febr. 1914.

Die heute dahier im „Löwen“ abgehaltene Versammlung war seitens der 37 Ortsgruppen (mit 3400 Mitgliedern) von rund 200 Delegierten besucht. Nach vorangegangener Ausschüttung wurde kurz nach 3 Uhr die Generalversammlung durch den 1. Vorstand, Herrn Weingutsbesitzer Haenlein (Hochheim) eröffnet. Namens des Ortsvereins Höchst entbot Mitglied Stein einen sozialen Willkommensgruß. Den Geschäftsbereich erstattete der 1. Vorsitzende. Danach fanden 16 Vorstandssitzungen statt; weiter wurden durch die Geschäftsführung 15 Versammlungen mit Vorträgen vorbereitet und abgehalten; 457 Schriftstücke wurden erledigt. Der Bericht erinnert an die Landtagswahlen (war der Verband doch in vier Bezirken daran beteiligt), an den Parteitag in Ransbach und die Bildung des Reichsausschusses. An Herrn Geh. Kommerzienrat Cahensly, der zur Zeit in Wiesbaden weilte, wurde von der Versammlung folgendes Telegramm abgeschickt:

mehr, und die Steuern werfen Geld die Menge ab. Bunt-Pall und noch verschiedene andere Waller sind bereit, das Geld vorzustreuen, und die alte Rani bremt darauf, die Kleinoden zu kaufen, trotz dem hohen Preise; zwanzig Lalls Rupien.“

Hundertfünftausend Pfund!

„Ja, für vierzig Perlen. Solche Perlen sind aber auch einzig in der Welt, und zudem sind Perlen jetzt sehr in der Mode. In zehn Jahren werden sie vielleicht noch mehr wert sein. Ein russischer Großfürst besitzt eine Perle, die allein einen Wert von sechstausend Pfund darstellt.“

Hundertfünftausend Pfund für ein paar kleine Muschelausschüttungen, die ich mit der Hand zudecken könnte!“

„Sie sind ihren Preis wert. Warum Sie einmal, ich werbe Sie Ihnen zeigen. Alle Frauen haben ja Freude an Perlen.“

Dabei griff er in die Brusttasche seines Mantels und zog eine längliche, reich zuckierte silberne Kette hervor, die er behutsam öffnete. Darin lagen auf blauem Samt die Taschenperlen. Sie waren in der Tat ungewöhnlich groß, von tadeloser Form und wundervollem Glanz. Während ich sie noch bewundernd betrachte, griff er rasch danach und schlängt sie um mein Handgelenk.

„So, nun können Sie sagen, daß Sie die Taschenperlen getragen haben!“ rief er jubelnd. „Und Sie würden Ihnen gar wohl freuen!“

„Ich danke“, erwiderte ich mit einem Schauder, indem ich sie abstießte; „mir würde davon grauen. Perlen bringen Unlust; man sagt, sie bedeuten Tränen... vierzig Tränen!“

„Allerdings hat schon manche Frau Tränen darüber vergossen, weil sie der Perlen nicht habhaft werden konnte. Überall auf den Höfen sind sie schon angeboten worden, aber der Preis war immer zu hoch.“

„Gehören sie Ihnen?“ fragte ich gleichgültig.

„O nein, ich verlaufe sie nur im Auftrag. Das ist mein

Herrn Geh. Kommerzienrat Cahensly, Wiesbaden! Die Generalversammlung der Zentrumspartei im 1. nass. Wahlkreis sendet dem Vorsitzenden des Landesausschusses der Nassauischen Zentrumspartei herzlichen Glückwunsch, verbunden mit innigstem Wunsche baldiger Genesung. Haenlein.“ Den Kassenbericht erstattete Herr v. Stumpf-Brentano. Danach betrugen die Einnahmen in 1913 2912 Mark. Der Kassenbestand beträgt am 15. Februar 1914 rund 1400 Mark. Die Rechnung ist von den Herren Lehrer Nash, Delan Schaller und Doerfer geprägt und für richtig befunden worden. Dem Kassierer und Vorstand wird Entlastung erteilt. Der Haushaltstat für 1914 mit rund 1600 Mark in Einnahmen wird genehmigt. Martin (Düsseldorf) und Dell (Wiesbaden) fordern eine ausgedehnte Agitation zur Gründung von Ortsvereinen und zu diesem Zweck die Bereitstellung einer größeren Summe. Diese Verlangen wird entzogen werden. Die nun vorgenommene Vorstandswahl zeitigt die Wiederwahl der „Athen“ für zwei freiwillig zurückgetretene Mitglieder wiedergewählt. Es segt sich der Vorstand jetzt wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Haenlein (Hochheim); 2. Vorsitzender Warrer Haas (Hochheim); 3. Vor. Simpert Oberrietz; 1. Schriftführer: Lehrer Held (Schwanheim); 2. Schriftführer: Lehrer Bistor (Hochheim); 3. Schrift.: Schols (Homburg v. d. H.). 1. Kassierer: C. v. Stumpf-Brentano (Höchheim); 2. Kassierer: Lehrer Steiner (Höchheim); 3. Kassierer: Scheinauer (Hochheim); zu diesen treten die neuen Bezirksobmänner, die mit weiteren 26 Herren auch den sozialen Wahlkreis-Ausschuß bilden.

Herr Bonn (Cronberg) berichtet über die bekannte Cronberger Schwesterangelegenheit. Die Versammlung nimmt einstimmig folgende Resolution an:

„Die heute in Höchheim tagende, zahlreich besuchte Generalversammlung der Zentrumspartei des 1. nass. Wahlkreises fordert Aufhebung aller Ausnahmegesetze gegen die sozialen Orden und insbesondere für diejenigen Orden, die sich der Caritas widmen, vor allem für die frankfurter, vollständige Freiheit sich betätigten zu dürfen durch Beseitigung aller gesetzlichen Beschränkungen bei Gründung und Betreibung neuer Filialen.“

Die famose Homburg-Kirbörser Wahlkreiseinteilung, bei welcher man rund 500 Wählerlisten auszuwählen „vergessen“ hatte, erfordert eine erläuternde Erklärung und die Bezeichnung: daß der Parteivorstand die Angelegenheit weiter bearbeitet und beim Landtag als Material überweist. Die von dem Vorsitzenden fundgegebene Siegesnachricht von der Zurückeroberung des Wahlkreises Offenburg-Nehl durch deren Dr. Wirth zeitigt einen lebhaften Beifallssturm. Die Versammlung beschließt die Abbindung eines Telegramms folgenden Inhalts:

„Reichsklaga. Dr. Wirth, Freiburg (Br.). Die Generalversammlung der Zentrumspartei Höchst-Homburg-Uisingen gratuliert zu dem herrlichen Siege.“ Haenlein.“

Herr Parteisekretär Geiss (Frankfurt) verbreitet sich sodann über die Notwendigkeit der weiteren Organisation der Zentrumspartei und der politischen Sammlung und Schulung der Jugend von 18-21 Jahren. Es geht vorwärts, das zeigt auch Offenburg-Nehl. Mit einem Seitenblick auf die sogen. „Quertreiber“ mahnt Redner zu Einigkeit und treuem Festhalten am Zentrum. Das Zentrum soll bleiben, was es war und ist! (Lebh. Appl.)

Herr Generalsekretär Hertenath warnt vor einer Wahlwidrigkeit, die uns nicht befallen dürfe, selbst wenn ein preußisches Wahlgesetz dazu die besten Waffen liefern. Immer kann man sich bereit sein, das ist unsere Lösung. Wir lassen uns auch nicht bestimmen durch die Kräfte, die im Volk keinen Boden finden und vom Volk nicht als volkswichtig anerkannt werden. Warum gehören die Arbeiter, Beamten, Handwerker usw. dem Zentrum an? Sie gehören zur Partei, weil der Parteigefest, die Parteivergangenheit, dem Sinne und Wesen des Einzelnen entsprechen. Wir sind Zentrumangehörige, weil wir müssen, denn das Zentrumprogramm bildet einen Teil unserer Lebensaufgabe, unseres Berufes. Lassen wir uns vom Zentrumsgesichte durchdringen und arbeiten wir an der Erfüllung der uns gestellten Aufgabe, wir werden Sieger sein und bleiben in diesem Kampfe. (Lebh. Appl.)

Über die „christlichen Gewerkschaften und die Quertreiber“ läßt sich Übereinstimmung Redakteur H. Heil des Längen aus. Seine Ausführungen gipfeln in dem Satz: Die von den Quertreibern vertretenen Ideen sind der Ruin unserer christlichen Gewerkschaften und unseres Vaterlandes! — Nach diesen Ausführungen findet nachstehende Resolution einstimmige Annahme:

„Die heute in Höchheim stattfindende Generalversammlung der Zentrumspartei im 1. nass. Wahlkreis Höchst-Homburg-Uisingen begibt mit Freude und Begeisterung den klaren Auftrag des Reichsausschusses der Zentrumspartie. Die Versammlungen fühlen sich sämlich mit dem Ausschuß eins in der Auffassung über Wesen und Charakter der Zentrumspartei und erwarten demgemäß, daß der Kampf gegen die Quertreiber, die es zu unternehmen versuchen, diesen von unseren bewährten Führern keits anerkannten und hochgehaltenen Charakter als einer politischen Partei zu verleihen und die Einigkeit der Partei dadurch zu fördern, mit aller Entscheidung aufgenommen und mit Nachdruck durchgeführt wird. Mit dieser Zustimmung und Erwartung verbündet die Versammlung zugleich das Gelübde treuer, unverdorbarer Hingabe an die Zentrumspartei wie sie ist und war.“

In einem Schlussvortr. gibt Dr. Warrer Haas seiner Freunde Ausdruck über den schönen Verlauf der Versammlung und dankt dem 1. Vorsitzenden und Vorstand für die im Interesse des Zentrum ausgewendete Mühe. Wir wollen sein ein frommes, gläubiges und über auch freies Volk. Wir schauen auf zu unseren Führern Spahn, Wirth, Trimbach und Marx, und sind ein eisig Volk von Brüdern, jetzt und immerdar! (Lebh. sturm. Appl.)

Bon. Herr Geh. Kommerzienrat Cahensly ist folgendes Antworttelegramm eingelaufen:

„Herrlichen Dank mit bestem Wunsche für den Wahlkreis.“ Geh. Kommerzienrat Cahensly.

Beruf... Die Rani Sundaram ist gar gerissen!, fuhr er fort, „und so bin ich überzeugt, daß sie schließlich doch noch Mittel und Wege findet, den Kauf zu ermöglichen.“

„Haben Sie Rosarios kürzlich gesehen?“

„Rein, wozu sollte ich jetzt noch zu Ihnen gehen?“ antwortete er mit Nachdruck.

„Da es mein Bestreben war, den Verlehr mit Ibrahim auf dem Fuße einer oberflächlichen Bekanntschaft zu erhalten, so wage ich diese Frage nicht weiter zu erörtern. Es aber führt fort: Ich wundere mich, daß Sie es im Palast aushalten. Zu denken, daß Sie jetzt schon vier Monate hier sind!“

„Warum wundert Sie das? — Wir waren mittlerweise auf den zum Garten führenden Hof hinausgetreten, wo wir jetzt langsam auf uns ab gingen.“

„Weil“, er sah sich schul und senkte dann die Stimme zu leisem Flüsterton, „weil hier nichts Ihr eigen ist, weder Ihre Zeit, noch Ihre persönlichen Angelegenheiten, weder Ihre Seele, noch Ihr Leben. Sie sind wahrhaftig ein mutiges Mädchen, daß Sie hier zu bleiben wagen.“

„Warum sollte ich denn nicht bleiben?“

„Schönheit ist eine verhängnisvolle Gabe. Sie würden eine reizende Leidenschaft abgeben. Die alte Rani bedient sich oft fiktiver Werkzeuge.“

„Ich habe keine Angst, daß Sie sich meiner bebien könnten“, entgegnete ich, während er, daß silberne Rüschen noch in der Hand hielten, langsam neben mir her über den Hof ging. „Niemand wagt es, mir ein Haar zu schämmen, denn ich stehe als britische Untertanin unter dem Schutz des Residenten.“

„Gewiß, Sie sind britische Untertanin, allein wie manche britische Untertan ist schon an Cholera oder an Fleber gestorben oder spurlos verschwunden.“

„Es ist aber jetzt keine Cholera in der Stadt!“

„Nein, aber Wiste gibt es. Wie leicht kann einem der

Neuwahlen zu den kirchlichen Körperschaften

Am Sonntag fanden die Wahlen zum Kirchenvorstände und zur Gemeindevertretung für die 3 bisherigen Pfarreien statt.

In St. Bonifatius fanden die Wahlen im Verein statt: In den Kirchenvorstand wurden die Herren Baumeister Christian Dähne, Archivrat Dr. Max Domarus, Lehrer a. D. Jakob Eßelberger, Schreinmeister und Stadtverordneter Joseph Fink, Bürovorsteher der Post, Bankdirektor Leo Franz, Schlossermeister Otto Triton, Bankier Paul Krier, Landgerichtsrat August Leibnitz, Verwaltungsgerichtsrat Wilhelm Lins, Direktor Friedrich Schipper; in die Gemeindevertretung Büchdrucker Heinrich Antoni, Postdirektor Joseph Beeler, Steuerleiter Hermann Erbach, Lehrer Leo Pöhl, Büchhalter Franz Grünhauer, Justizrat Eugen Halbe, Zugführer Adam Dammappel, Lehrer Hermann Hörl, Kaufmann Heinrich Alian sen., Apotheker Ernst Koch, Postsekretär Lorenz Leibfried, Vermögensverwalter Robert Benz, Dekorationsmaler Johann Moier, Architekt Jakob Martin, Magazinarbeiter Johann Merkl, Schneidermeister Johann Georg Mühl, Rentner Anton Müller, Büromording 26, Rentner Bernhard Reichel, Sanitätsrat Dr. Anton Weißer, Verleger Hermann Rauch, Privatier Johann Rudolf, Hotelier Karl Schäffer, Büchdrucker Karl Schreier, Kaufmann Jean Siring, Metzger Matthias Thommes, Rechnungsrat Peter Trimbach, Amtsgerichtsrat Heinrich Meyermeier, Weingärtner Erwin Wissms und Privatier Friedrich Bippel delegiert.

In Maria Hilf wurden die Wahlen im Pfarrhaus angetreten: In den Kirchenvorstand wurden gewählt die Herren Rentner Eduard Caesar, Rentner Friedrich Demuth, Rentner Josef Hauser, Immobilien-Agent Josef Imann, Oberpostsekretär a. D. Ferdinand Kämme, Ingenieur August Köhboher, Gerichtsschreiber Josef Öpfermann, Rentner Georg Röck, Lithograph Jean Roth und Kellner Johann Wäsßbörer; in die Gemeindevertretung die Herren Schreinmeister Heinrich Becker, Spiegelmeister Jean Bernhardt, Garderobier Karl Denbach, Rentner Alexander Döhner, Elektrotechniker William Dölzer, Büchdrucker Karl Emmermann, Kunst- und Handelsrätsler Josef Engelmann, Kaufmann Anton Erbs, Instrumentenmacher Hermann Füller, Metzgermeister Jean Försch, Schmiedemeister Hermann Göbel, Maschinenbaumeister Gustav Gornick, Gymnasiallehrer Eduard Hagelauer, Eisengießer Heinrich Hirsch, Kaufmann Ludwig Jacobs, Ofenmeister Peter Küb jun., Wagnermeister Peter Klop, Maschinenmeister Karl Kühl, Büchdrucker und Büchereibesitzer Franz Matz, Tapizermeister Karl Meissner, Kaufmann Christian Müller, Lehrer Franz Paul, Privatier Heinrich Ruppel, Weichensteller a. D. Bernhard Schmidt, Kaufmann Heinrich Schneider, Kaufmann Lorenz Schuy, Gärtner Friedrich Singer, Domänenpächter Gustav Stähler, Privatier Johann Joseph Stenger, Tünchermeister Joseph Stoll.

Für die Dreifaltigkeitspfarrei fanden die Wahlen in der Kirche der Dreifaltigkeitskirche statt. Gewählt wurden in den Kirchenvorstand die Herren Kaufmann Richard Hein, Rechtsritter Wilhelm Laaff, Geheimer Postrat Johannes Lauter, Stadtverordneter Baumeistermeister Gustav Röck, Rentner Anton Nicolay, Ingenieur Ernst Oehren, Kaufunternehmer Johann Pauly sen., Rentner a. D. Kaufmann Nied, Schreinmeister Heinrich Schmidberger, Amtsgerichtsrat Jakob Schneider, Inspektor Josef Schröder, Professor Josef Schumann, Wädermeister Willi Seifert, Kaufunternehmer Franz Streim, Rentner Friedrich Wassmann, Glasmaler Albert Rentner.

Schulpersonalien

Zu Ortschulinspektoren und überrusslich zu Schulvorstandswählern wurden ernannt die Herren Pfarrer Seif in Bilsen, Erzpriester Simon in Niederau, Delan Schaller in Wilder, Pfarrer Hartleib in Dernbach, Pfarrvikar Heep in Boden, Pfarrer Jen in Frauenstein und Pfarrer Schaefer in Altstadt zum Schulinspektor in Oberhatten. Einmalig angestellt wurde der kathol. technische Lehrer Theodor Hiltz in Frankfurt; endgültig angestellt werden der katholische Lehrer Walther Möck in Frankfurt und die katholische Lehrerin Rosa Dickerbach in Niedertiefenbach. Berichtet ist der kathol. Lehrer Hugo Schmidt von Oestrich nach Uisingen. Der kathol. Lehrer Jakob Scheppen tritt an die Hufnagel-Mittelschule in Frankfurt.

Freie Schulstellen

Nach Oestrich (Kr. Höchst), Erbach (Kr. Limburg) und Sierbahn (Kr. Unterwesterwald) werden katholische Lehrer, nach Schierstein (Kr. Wiesbaden) eine technische Lehrerin gesucht. Der Meldetermin ist der 1. März, der Belebenstermin der 1. April 1914.

Gewerbeförderung

recht vertreten sein: die Stadtverwaltung Frankfurt a. M. mit drei, die Stadtverwaltung Wiesbaden mit zwei, die Königliche Regierung und der Bezirksverband Wiesbaden mit je einer, die Handwerkskammer Wiesbaden mit vier, das Konservatorium der Großen Meisterschule und der Technischen Verein in Frankfurt a. M. mit je einer, der Gewerbeverein für Nassau mit drei, die Innungskaufmänner zu Frankfurt a. M., zu Wiesbaden, zu Limburg mit je einer Stimme. An dem Zustandekommen des Ausschusses darf kein Zweifel sein, da er beruht ist, daß im Regierungsbezirk Wiesbaden ansäßige Handwerk und Gewerbe in jeder geeigneten Weise zu fördern.

Zur Berufswahl

Angesichts der bevorstehenden Schulentlassungen tritt an die Eltern und Vormünder die Frage daran, in welchem Beruf sie die Schulentlassenen unterbringen sollen, um nach menschlicher Vorausicht für deren künftiges Wohl am besten zu sorgen. Die Berufswahl ist für viele recht schwer, da allerlei Umstände in Betracht zu ziehen sind. Die Hauptfrage ist aber, daß ein Beruf gewählt wird, welcher geeignet ist, seinen Träger einständig zu ernähren, ihm eine angenehme Lebensstellung zu schaffen, und zu welchem der jungen Mensch Neigung hat. Da kommt nun in erster Linie das Handwerk in Betracht. Ein Handwerk, es möge Namen haben, wie es wolle, wird in der Regel, wenn es gründlich gelernt ist und nach seinen Grundsätzen betrieben wird, diese Bedingungen erfüllen. Ein gelernter Arbeiter wird immer einen höheren Lohn verdienen, als der ungelerner Arbeiter und auch immer leichter Stellung finden. Der spätere selbständige Handwerker nimmt aber, wenn er sich danach anstellt, in der Regel eine angenehme Stellung ein und ist sein eigener Herr. Alle herzlichen Stellen, Reich, Staat, Gemeinden und Handwerkskammern bemühen sich fortwährend um die Hebung und Förderung des Handwerks. Durch die Geschiebung der neueren Zeit sind die Verhältnisse im Handwerk wohlgeordnet, insbesondere ist eine ausreichende Regelung des Lehrlingsweises geschaffen, die Gesellen- und Meisterprüfung organisiert und die Befugnis zur Ausleitung von Lehrlingen nach bestimmten gegebenen Vorschriften gesetzen. Der Meistertitel im Handwerk ist gewißlich geschützt. Kurzum, was für das Handwerk geschehen kann, geht nicht so daß auch die gewissenhaften Eltern und Vormünder ohne Bedenken ihre Schätzlinge dem Handwerk ausführen können. Wichtig ist dabei allerdings die Auswahl des Lehrherrn, damit der Schätzling in die richtigen Hände kommt. In dieser Beziehung wird auf die Leitlinien der 11. Februar 1914 verwiesen, welche überall eingerichtet ist, insbesondere im Arbeitsamt zu Wiesbaden, im Mitteldeutschen Arbeitsnachweisverband zu Frankfurt a. M., beim Verein "Jugendwohl" in Frankfurt a. M. und bei dem Arbeitsnachweis zu Limburg a. d. L. Diese Stellen, sowie die Handwerkskammer, sind gerne bereit, mit Rat und Tat an die Hand zu geben.

Der dritte Kurhaus-Maskenball

Einen unvergleichlichen Reiz scheinen die Maskenbälle des Kurhauses auf alle Wiesbadener auszuüben. Der schöne Verlauf der beiden ersten Bälle hatte dazu beigetragen, daß die Zahl derjenigen, die sich am Sonnabend zum ungestörten Vergnügen treiben in den prächtigen Räumen des Kurhauses zusammenfanden, eine kaum zu übersteigende Höhe erreichte. Es war ein eigenartiger Genuss, dem fast unübersehbaren städtischen Treiben der Menge, die nur — wenigstens für die Dauer dieser Stunden — hingabe an frohen Lebendgenuss erkannt, zu zuschauen. Ein prächtiges Bild bot insbesondere der große Saal, wo bis in die frühen Morgenstunden die vielsach reisenden Maschen unter den Klängen der vorzüglichen Ballorchester unermüdlich das Tambora schwangen.

Maskenball des A. A. B.

Der Maskenball des Katholischen Kaufmännischen Vereines fand gestern abend im nützlich geschmückten großen Saale des Gesellenhauses bei hindlänglichem Besuch statt. Daß von der „drangvoll furchterlichen Tug“ von früher weniger zu merken war, wurde von den Anwesenden umso fröhlicher empfunden, da sie so mehr Platz fanden, das Tanzbahn zu schwingen. Das bestörten denn, zumal die Musikkavalle der Achtziger leicht flott und neuzeit Tänze ausführte, nicht allein die tanzende Jugend, sondern auch die älteren Semester. Unter den erschienenen Damen waren recht schwungsvolle Typen zu sehen, und spielend lösten diese in dem frohen Maskentreiben schwierige politische Probleme; so schickte ein Stadtknecht mit einer schwungvollen Tochter von der Bühne, ein schwungvolles Goldstückchen produzierte sich als teile Ballettröcke, Schleiter amüsierten sich mit frohen Rheinländerinnen, ein allerliebstes Nummernstück mit einem übermüdeten Star in Claque und Monofon. Söhne des eifigen Nordens wiegten sich mit feurigen Südländerinnen im Walzer, eine Rosedame hatte sich Beterter von den Thüringer Bergen verabschiedet, Bierketten, Holländerinnen amüsierten sich mit ordentlichem Tanzschwung. Von der Bühne wirkte die Selbstübe der lustigen Witze, die immer wieder die Angel handhabte, um Gäste anzusagen. Die Balleitung hatte Herr Tanzmeister A. Deller übernommen, und so ludigte man einem lustigen Maskenballtreiben bis in den Morgen.

Güterrechtsregister

Die Eheleute Wärmer Mathias Jung und Barbara geb. Niedler in Erbach; Badeinspektor Dr. med. Volkmar Stern und Maria, geb. Käse in Lg.-Schwalbach; Schäfer Dr. phil. Linkenbach und Pauline, geb. Dener in Taub; Kaufmänner Wilhelm Krebs u. v. und Ida, geb. Diedrich in Wiesbaden und Restaurateur Friedrich Wilhelm Minor und Emma, geb. Froehly in Wiesbaden haben Gütertrennung vereinbart.

Seefischverkauf

Der Städtische Seefischverkauf findet in bisheriger Weise am Dienstag, 17. Februar, auf dem hiesigen Wochenmarkt statt.

Vermischte städtische Nachrichten

Bei Gelegenheit einer am Freitag stattgehabten Versteigerung wurde ein Bauplatz Ecke der Hedwig- und Nord-Straße zum Preise von 575 M. Mute über für insgesamt 21 000 M. an den Kärtnermeister Paul Weber dahier verkauft.

Ein merkwürdiger Vorfall spielte sich in der Karlstraße ab. Dort mietete sich Freitagabend ein Mann unter Voranschlag von 5 Mark ein Zimmer für die Nacht. Als er abends mit seinen Wirtsleuten am Tisch saß, bot er diesen Tabakett, welche sie auch nahmen und bald darauf in einen tiefen Schlaf verfielen. Als sie morgens aufwachten, war der Mieter verschwunden und hatte sämtliche Wertachen und besseren Kleidungsstücke mitgenommen.

Durch ein bedauerliches Versehen sproß Sonntag nachmittag kurz vor 2 Uhr ein junger Mann, der in einem Garten der Frankfurter Straße auf Spuren jagte, der plötzlich aus dem Hause tretenen 20-jährigen Philippine Müller in die rechte Brustseite. Das junge Mädchen wurde von der Sanitätswache nach Anlegung eines Notverbandes nach dem St. Josephshospital gebracht. Ihr Befinden ist zufriedenstellend.

Die Feuerwehr wurde gestern nachmittag 4 Uhr in die Nähe des Chausseehauses gerufen. Dort war ein Auto der Mainfestwache wohl infolge des Glattfalls, in einen Graben gestürzt. Nach zweistündiger Arbeit konnte der Wagen wieder auf ebene Erde gebracht werden. Verletzt wurde bei dem Unfall niemand.

Wunderkraft des Wunderdoctors überzeugt sind, und man Beatrice schließlich allen Einwendungen zum Trost noch Unbank vorwirft, da geht der Bantus in ihre Seele gesetzte Same auf, zumal sie nach und nach den jungen Belio ihrem alten Pandolfo vorzusehen gelernt hat und sie läßt den Wunderdoctor kommen. Die Liebenden finden sich, ebenso wie Bantus und Belio, Fortios Freund; der Chemann und Beatrices Mutter sind voll Glück, da ja der Wunderdoctor vermittelst des Blümchens „Mandrakola“ dem alten Geschlechte den erwünschten Erben beschaffen wird. Über die moralische Seite des Streites, die überaus durchsichtig ist, brauchen wir kein Wort hinzu zu tun. Als einzige Entschuldigung für diese Chebruchs-Komödie mag die Zeit des Machiavelli dienen. Kein Staat, an dem man sich erbauen kann, und das ruhig vom Theaterzettel verschwinden dürfte, ohne daß es einen allzu schweren Verlust bedeutete.

Die einzelnen Personen dieser Komödie der Chehrungen wurden recht stolt und gut dargestellt. Im übrigen, nochmals, ein Staat, dessen Belich sich kaum lohnt, geschweige denn, daß man ihn empfehlen könnte oder dürste.

Dr. W.

München, 15. Febr. König Ludwig von Bayern gewährt zurück im Thronsaal der Residenz dem Kronberger Maler Prof. Paul Beckert-Schönberg Sitzungen für zwei Porträts. Das eine stellt den König in der Tracht des Georgsritters dar, das andere zeigt ihn in schlichtem Bürkle.

Finanzieller Wochenbericht von Brüder Arier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinst. 95

16. Februar 1914.

Die Börse zeigte zu Beginn der Woche einige Zurückhaltung, da sowohl auf dem Rentenmarkt, als auch auf dem Montanaktienmarkt größere Realisationen stattfanden, welche auf der ganzen Linie abschöpfend wirkten. Daß die Zuteilungen auf die neuen Preußischen Schahnenversorgungen zum Teil wesentlich höher ausfielen, als die Rechner selbst erwartet hatten, wirkte vorübergehend bestürrend. Es scheint, daß doch ein großer Teil der Bezeichnungen, und sogar der Spezieszeichnungen, spekulativer Natur war, so daß viele Zeichner in der Erwartung einer Überzeichnung das Wechsle von dem anmeldeten, was sie in Wirklichkeit erhalten wollten. Es fanden Umfälle in den neuen Schahnenversorgungen im freien Verkehr statt, wobei Spezialstücke zu etwa 97,25, freie Stücke zu 97,75 gehandelt wurden. Gleichzeitig wurde der Umsatz, das Spezialstück nach den Subskriptionsbedingungen bis zum Ablauf der Spezieszeit deponiert bleiben müssen. Man suchte sich, so gut es ging, durch Ausstellung von Gewährsammlungen zu behelfen, welche indessen streng genommen gar nicht übertragbar sind.

Als im Verlauf der Woche der Privatdiplomatsatz von dreieinhalb auf zweieinhalf Prozent zurückging, konnte sich die Haltung der Börse bessern. Eine Anregung ging von dem Markt der Schiffsbauten aus, der ausgebrochen fest war, nachdem die Einigungsverhandlungen zwischen Baderfahrt und Lloyd einen so günstigen Verlauf genommen haben. Speziell Lloydaktien wurden zu steigenden Kursen lebhaft umgesetzt, da sich Gerüchte über eine Erhöhung der Dividende auf mindestens 8 Prozent hartnäckig erhielten. Auch Hansa Dampfschiffahrt waren beliebt.

Von Bauspekten waren Deutsche Bank bei Wochenschluß höher auf die mit der Übernahme der Bergisch Märkischen Bank verbündeten Kapitalerhöhung, ebenso Disconto auf Verträge von einem günstigen Abschluß. Elektrizitätswerte lagen ruhig. Von Eisenbahnen waren Canada Pacific und Schantungsbahn höher, letztere auf eine bevorstehende Erhöhung des Aktienkapitals. Die per Post gehandelten Industrieaktien waren vorwiegend fest.

Der Rentenmarkt war, wie schon oben erwähnt, zu Beginn der Woche abgeschwächt. Später konnten sich die Kurie aber wesentlich bessern.

So stieg die dreiprozentige Reichsanleihe,

welche bis 77,60 zurückgegangen war, bei Wochenschluß wieder auf 78,40. Die neue Schuhgewichtsanleihe wurde stark überzeichnet. Eine neue, vierprozentige, reichslandesfeste Domänenanleihe wird am 18. Februar zum Kurse von 96,20 Prozent zur Belohnung ausgelegt. Die Stücke laufen auf 500, 1000, 2000, 5000 und 10 000 Mark. Auch mit neuen Bezeichnungen bis spätestens 17. Februar provisorisch eingegangen. Schulbuchzeichnungen und Bezeichnungen mit mindestens dreimonatlicher Speziesverpflichtung werden bei der Zuteilung bevorzugt. Es empfiehlt sich daher bei der Bezeichnungsanmeldung eine drei- oder sechsmonatliche Speziesverpflichtung einzugehen.

Standesamt Wiesbaden

Gestorben. Am 11. Februar: Generalagent Heinrich Baer, 53 J.; Schuhmacher Rudolf Kelber, 19 J. — Am 12. Februar: Chefstr. Luisa Körber, geb. Wagner, 58 J.; Landmesser a. D. Rechnungsrat Heinrich Balzar, 83 J.

Aus dem Geschäftsleben

* Die Elektrizität-Aktiengesellschaft vorm. C. Buchner (Wiesbaden) ist in leichter Zeit bei Vergabe bedeutender Aufträge erfolgreich gewesen. Es wurde ihr u. a. der Auftrag auf Ausführung der gesamten elektrischen Einrichtung (Kraft wie Licht) für den Vergnügungspark Hagenbeck (Haase in Hamburg-Stellingen) zuteil; in Verbindung damit erhielt die Firma gleichzeitig seitens der Stadt Stellingen-Langenfelde eine Bestellung auf Lieferung und Montage von 2 Dieselmotoren mit insgesamt 1000 Pferdestärken Leistung nebst direkt gelieferter Generatoren und Zubehör. Außerdem wurde sie mit dem Auftrag auf die gesamte elektrische Einrichtung für das von Frau General von Bartha nach den Entwürfen des Professors Wilhelm Kreis (Düsseldorf) errichtete Offiziersheim im Schwarzwald bei Baden-Baden, das nach seiner Vollendung dem Kaiser als Geschenk übergeben werden soll, beauftragt.

Aus dem Vereinsleben

* Vollöverein. Die Herren Vereinsmänner und Verstärkungsmitglieder werden wiederholt aus die am Mittwoch, 17. Februar, abends 9 Uhr, stattfindende Vereinsmänner Versammlung aufmerksam gemacht und um zahlreiches Erscheinen gebeten.

* Reihe- und Turnuslinie Wiesbaden. Die ordentliche Mitgliederversammlung (Jahres-Hauptversammlung) findet am Donnerstag, 19. Febr., im Clublokal Turngesellschaft statt; es wird bei der Wichtigkeit der Tagesordnung, die durch eine Anzeige bekannt gegeben wird, um recht zahlreichen Besuch erachtet. Der Vortragabend findet am Donnerstag, 5. März, abends 9 Uhr, im Lyzeum der höheren Mädchenschule am Markt statt; darüber wird hierüber noch bekannt gegeben.

Bereinskalender

Dienstag, 17. Februar

Binzenverein (Maria-Hilf). Abends 8.30 Uhr Sitzung.

Archivmöre (St. Bonifatius und Maria-Hilf): Abends 8 Uhr: Gesangsstunde.

Gesellen-Verein. Abends 8.30 Uhr: Unterricht der Fortbildungsschule (im Lebzelschen).

Katholischer Fürsorgeverein Johanna-Stift. E. B.

„Schutz und Rettung der gefährdeten weiblichen Jugend“. Auskunft, Rat und Hilfe während der Sprechstunden täglich von 9—12½ und von 3—6 Uhr, Büro, Luisenplatz 8, v.

Kathol. Männer-Fürsorge-Verein

Idee: Schutz und Rettung der gesährdeten männlichen Jugend. Büro: Luisenplatz 8. Sprechstunden Dienstag, Donnerstag u. Samstag: Nachmittag von 6—7 Uhr.

Marktberichte

Mainz, 13. Februar. (Fruchtmarkt.) Preise per 100 Pg. Weizen, Bäcker, 19,25—19,75 M., Roggen, Bäcker, 15,75—16,50 M., Brauner, Bäcker, 16,50—17,50 M., Buttergericht 12,50—13,50 M., Haf, inländ., 17,75—19 M., Wiesen 6—6,60 M., Mehl 6,70 bis 7,70 M., Stroh, Kiezelstroh, 3,40—3,80 M., Radierstroh 2,20 bis 2,60 M., Speckflocken (Industrie) 4—4,80 M., Landbutter per Pg. 1,30—1,40 M., in Klumpen 1,20—1,30 M., Eier per 25 St. 18,00—24,00 M., — Brot der Stadt Mainz nach Erklärung der Bäckerei: 2 Kilo gemischtes Brod 1. Sorte 60 Pg., 2 Kilo Schwarzbrot 2. Sorte 56 Pg., 1½ Kilo gemischtes Weißbrot, allgemeiner Preis, 76 Pg.

Mainz, 13. Febr. (Biehmarkt.) Dosen: a) 88—93 M., b) 84—88 M., Bullen 78—83 M., Kühe und Rinder: a) 83—90 M., b) 75—80 M., c) 66—72 M., b) 58—64 M., Küfer vor Pg. 94 bis 100 Pg., Schweine: a) 68 Pg., b) 66—67 Pg., Saue und Eber 60—62 Pg., — Fleischware der Stadt Mainz nach freier Erklärung der Metzgerinnung: Dönsfleisch 70—75 Pg., Kalbfleisch 90—95 Pg., Schweinefleisch 70—90 Pg., Schweinefleisch 90—100 Pg., Hammelfleisch 70—100 Pg.

Limburg, 14. Febr. (Biehmarkt-Preise.) Butter vor Pg. 1 M. Eier 2 Stück 18 Pg., Kartoffeln 50 Pg. 2,00—2,10 M., Blumen 30—60, Zitronen 5—8, Sellerie 10—15, Wirsing 10—30, Weißkraut 10—30, Knoblauch 80, Zwiebel 20 p. Ro., Rüben 10—30 p. Stg.; Rüben, gelbe, 20, Rüben, rote, 20 p. Ro.; Meerrettich 15—25 p. Stg.; Apfel 25—60 p. Ro.; Apfelsinen 5 Stk. 3—6 Pg.; Rettig 5—10, Endivien 10—20, Birnen 25—60 p. Ro.; Kohlrabi (unterird.) 10 bis 15 p. Stk.; Spinat 60, Rosenkohl 50 p. Ro.; Wasabi 100 St. 1 M., Kraut 1,40, Schwarzwurst 50 p. Ro., Haxenfleisch 50 p. Liter.

Diez, 13. Febr. (Durchschnittspreis pro Pfund.) Roter Weizen

16 M., stärker Weizen 15,60 M., Korn 11,70 M., Braunergericht 10,75 M., Buttergericht 9 M., Hafer 7,90 M., Landbutter per Pg. 1,10 M., Eier 1 Stück 8—10 Pg.

Amtliche Wasserstands-Nachrichten

vom Montag, 16. Februar, vormittags 11 Uhr

Rhein	gestern	heute	Main	gestern	heute
Weldhus	—	—	Weldhus	—	—
Stell.	—	—	Stell.	—	—
Mazou	—	—	Mazou	—	—
Mannheim	2,52	2,67	Groß-Steinheim	2,50	1,37
Worms	—	—	Offenbach	—	—
Mainz	0,61	0,71	Offenheim	—	—
Bingen	1,55	1,64	Neckar	0,28	0,42
Gaub	1,77	1,86	Wimpfen	—	—

Wasser steigt

K. Eichhorn Optisch-mech. Institut

Wiesbaden

Königliche Schauspiele

Wiesbaden.

Montag, den 16. Februar 1914

48. Vorstellung.

30. Vorstellung im Abonnement B.

Gesetz und sein Ring.

Tragödie in 5 Akten v. Friederich Hebbel

Personen:

Sandauers, König. Lydia Herr Goerich

Kloppen, sein Gemahlin Herr. Olafy

Goges, die Schreie . . . Herr Albert

Lesbia . . . H. de Bruyn

Herr . . . Slavikainen . . . Herr. Schröder

Looos . . . Slavikainen . . . Herr. Schröder

Baron . . . Slavikainen . . . Herr. Schröder

Die Handlung ist vorgezeichnet und

unveränderlich; sie ereignet sich innerhalb

eines Zeitraumes von zweimal vier-

und zwanzig Stunden.

Nach dem 3. Akt (5. Bild) tritt eine

Pause von 15 Minuten ein.

Anfang 7 Uhr Ende etwa 9.30 Uhr

Keine Preise

Dienstag: Mignon, Ab. A.

Mittwoch: Eva, Ab. B.

Donnerstag: Alice, Ab. D.

Freitag: Der verlorene Komödiant.

Der Diener zweier Herren, Ab. C.

Samstag: Polenblut,

Sonntag: Carmen, Ab. A.

Montag: Robert und Bertram, Ab. D.

Dienstag: Polenblut, Ab. B.

Residenz-Theater

Wiesbaden.

Montag, den 16. Februar 1914.

Keine Preise

Schöne Volksshowstelling

Wir geh'n nach Tegernsee.

Vorspiel in 3 Akten von W. Jacoby

und Hans Werner,

Anfang 8 Uhr Ende n. 10 Uhr

Dienstag: Hochzeitsm.

Mittwoch: Mandragola.

Donnerstag: Giulietta.

Freitag: Donna Anna.

Samstag: Polenblut-Szene. Der un-

getreue Echeari.

Kur-Theater Wiesbaden.

Montag, den 16. Februar 1914.

Schauspiel von Dr. O. Krüger

Sectch-Ensemble m. groß. Orchester

Eine angenehme

Hochzeitsnacht.

Schwan von A. Ross.

Operettensinn.

Zwischen spielen.

Anfang 8 Uhr Ende geg. 10.30 Uhr

Stadt-Theater Mainz.

Montag: La Traviata.

Dienstag: Dorothys Rettung und zwei

gefährliche Alter.

Mittwoch: Symphonie-Konzert.

Donnerstag: 777: 10.

Freitag: Die Boheme.

Samstag: Die läbige Ungarin.

Sonntag: nachm.: Martha. Abends:

Polenblut.

Montag nachm.: Gunter Nachmittag.

Abends: Die Biedermanns.

Beteiligte Frankfurter Stadttheater

(Opernhaus)

Montag: Geschlitten.

Dienstag: Cor men.

Mittwoch: Parfissal.

Donnerstag: Hoffmanns Erzählungen.

Freitag: Der Freischä.

Samstag: Polenblut.

(Schauspielhaus)

Montag: Die Gruppenabenden.

Dienstag: Die goldenen Palmen.

Mittwoch: Die Gruppenabenden.

Donnerstag: Wie eins im Mai.

Freitag: Das Bild im Winter.

Samstag nachm.: Der gestiefelte Kater.

Abends: Die goldenen Palmen.

+ Spezialkur +

gegen

Haut-, Harn- und

Bruchleiden.

Dr. Wagner, Arzt :: Mainz

Schusterstr. 54, vis-à-vis Tief

Das Bischofsl. Konvikt.

bei der Höheren Bürgerschule (7-Kl. Programm u. Realschule mit Berechtigung) zu

Dieburg (Hessen)

nimmt hoch. Anhänger von vollendetem 9. Lebensjahr, an Ostern und im Herbst auf. Die ganz im freien Felde gelegene Anhalt, im Gehölz eigener Schwimm- und Bad-Anstalt und Wärmebademlage im Hause, gewährt alles, was körperliches und geistiges Wohlbefinden fördert. Beginn des Schuljahrs am 27. April. Anmeldungen nehmen entgegen das Rektorat des Konvikts und das Directorium der Schule.

Das Rektorat des Konvikts.

nimmt hoch. Anhänger von vollendetem 9. Lebensjahr, an Ostern und im Herbst auf. Die ganz im freien Felde gelegene Anhalt, im Gehölz eigener

Schwimm- und Bad-Anstalt und Wärmebademlage im Hause, gewährt alles, was körperliches und geistiges Wohlbefinden fördert. Beginn des Schuljahrs am 27. April. Anmeldungen nehmen entgegen das Rektorat des Konvikts und das Directorium der Schule.

nimmt hoch. Anhänger von vollendetem 9. Lebensjahr, an Ostern und im Herbst auf. Die ganz im freien Felde gelegene Anhalt, im Gehölz eigener

Schwimm- und Bad-Anstalt und Wärmebademlage im Hause, gewährt alles, was körperliches und geistiges Wohlbefinden fördert. Beginn des Schuljahrs am 27. April. Anmeldungen nehmen entgegen das Rektorat des Konvikts und das Directorium der Schule.

nimmt hoch. Anhänger von vollendetem 9. Lebensjahr, an Ostern und im Herbst auf. Die ganz im freien Felde gelegene Anhalt, im Gehölz eigener

Schwimm- und Bad-Anstalt und Wärmebademlage im Hause, gewährt alles, was körperliches und geistiges Wohlbefinden fördert. Beginn des Schuljahrs am 27. April. Anmeldungen nehmen entgegen das Rektorat des Konvikts und das Directorium der Schule.

nimmt hoch. Anhänger von vollendetem 9. Lebensjahr, an Ostern und im Herbst auf. Die ganz im freien Felde gelegene Anhalt, im Gehölz eigener

Schwimm- und Bad-Anstalt und Wärmebademlage im Hause, gewährt alles, was körperliches und geistiges Wohlbefinden fördert. Beginn des Schuljahrs am 27. April. Anmeldungen nehmen entgegen das Rektorat des Konvikts und das Directorium der Schule.

nimmt hoch. Anhänger von vollendetem 9. Lebensjahr, an Ostern und im Herbst auf. Die ganz im freien Felde gelegene Anhalt, im Gehölz eigener

Schwimm- und Bad-Anstalt und Wärmebademlage im Hause, gewährt alles, was körperliches und geistiges Wohlbefinden fördert. Beginn des Schuljahrs am 27. April. Anmeldungen nehmen entgegen das Rektorat des Konvikts und das Directorium der Schule.

nimmt hoch. Anhänger von vollendetem 9. Lebensjahr, an Ostern und im Herbst auf. Die ganz im freien Felde gelegene Anhalt, im Gehölz eigener

Schwimm- und Bad-Anstalt und Wärmebademlage im Hause, gewährt alles, was körperliches und geistiges Wohlbefinden fördert. Beginn des Schuljahrs am 27. April. Anmeldungen nehmen entgegen das Rektorat des Konvikts und das Directorium der Schule.

nimmt hoch. Anhänger von vollendetem 9. Lebensjahr, an Ostern und im Herbst auf. Die ganz im freien Felde gelegene Anhalt, im Gehölz eigener

Schwimm- und Bad-Anstalt und Wärmebademlage im Hause, gewährt alles, was körperliches und geistiges Wohlbefinden fördert. Beginn des Schuljahrs am 27. April. Anmeldungen nehmen entgegen das Rektorat des Konvikts und das Directorium der Schule.

nimmt hoch. Anhänger von vollendetem 9. Lebensjahr, an Ostern und im Herbst auf. Die ganz im freien Felde gelegene Anhalt, im Gehölz eigener

Schwimm- und Bad-Anstalt und Wärmebademlage im Hause, gewährt alles, was körperliches und geistiges Wohlbefinden fördert. Beginn des Schuljahrs am 27. April. Anmeldungen nehmen entgegen das Rektorat des Konvikts und das Directorium der Schule.

nimmt hoch. Anhänger von vollendetem 9. Lebensjahr, an Ostern und im Herbst auf. Die ganz im freien Felde gelegene Anhalt, im Gehölz eigener

Schwimm- und Bad-Anstalt und Wärmebademlage im Hause, gewährt alles, was körperliches und geistiges Wohlbefinden fördert. Beginn des Schuljahrs am 27. April. Anmeldungen nehmen entgegen das Rektorat des Konvikts und das Directorium der Schule.

nimmt hoch. Anhänger von vollendetem 9. Lebensjahr, an Ostern und im Herbst auf. Die ganz im freien Felde gelegene Anhalt, im Gehölz eigener

Schwimm- und Bad-Anstalt und Wärmebademlage im Hause, gewährt alles, was körperliches und geistiges Wohlbefinden fördert. Beginn des Schuljahrs am 27. April. Anmeldungen nehmen entgegen das Rektorat des Konvikts und das Directorium der Schule.

nimmt hoch. Anhänger von vollendetem 9. Lebensjahr, an Ostern und im Herbst auf. Die ganz im freien Felde gelegene Anhalt, im Gehölz eigener

Schwimm- und Bad-Anstalt und Wärmebademlage im Hause, gewährt alles, was körperliches und geistiges Wohlbefinden fördert. Beginn des Schuljahrs am 27. April. Anmeldungen nehmen entgegen das Rektorat des Konvikts und das Directorium der Schule.

nimmt hoch. Anhänger von vollendetem 9. Lebensjahr, an Ostern und im Herbst auf. Die ganz im freien Felde gelegene Anhalt, im Gehölz eigener

Schwimm- und Bad-Anstalt und Wärmebademlage im Hause, gewährt alles, was körperliches und geistiges Wohlbefinden fördert. Beginn des Schuljahrs am 27. April. Anmeldungen nehmen entgegen das Rektorat des Konvikts und das Directorium der Schule.

nimmt hoch. Anhänger von vollendetem 9. Lebensjahr, an Ostern und im Herbst auf. Die ganz im freien Felde gelegene Anhalt, im Gehölz eigener

Schwimm- und Bad-Anstalt und Wärmebademlage im Hause, gewährt alles, was körperliches und geistiges Wohlbefinden fördert. Beginn des Schuljahrs am 27. April. Anmeldungen nehmen entgegen das Rektorat des Konvikts und das Directorium der Schule.

nimmt hoch. Anhänger von vollendetem 9. Lebensjahr, an Ostern und im Herbst auf. Die ganz im freien Felde gelegene Anhalt, im Gehölz eigener

Schwimm- und Bad-Anstalt und Wärmebademlage im Hause, gewährt alles, was körperliches und geistiges Wohlbefinden fördert. Beginn des Schuljahrs am 27. April. Anmeldungen nehmen entgegen das Rektorat des Konvikts und das Directorium der Schule.

nimmt hoch. Anhänger von vollendetem 9. Lebensjahr, an Ostern und im Herbst auf. Die ganz im freien Felde gelegene Anhalt, im Gehölz eigener

Schwimm- und Bad-Anstalt und Wärmebademlage im Hause, gewährt alles, was körperliches und geistiges Wohlbefinden fördert. Beginn des Schuljahrs am 27. April. Anmeldungen nehmen entgegen das Rektorat des Konvikts und das Directorium der Schule.

nimmt hoch. Anhänger von vollendetem 9. Lebensjahr, an Ostern und im Herbst auf. Die ganz im freien Felde gelegene Anhalt, im Gehölz eigener

Schwimm- und Bad-Anstalt und Wärmebademlage im Hause, gewährt alles, was körperliches und geistiges Wohlbefinden fördert. Beginn des Schuljahrs am 27. April. Anmeldungen nehmen entgegen das Rektorat des Konvikts und das Directorium der Schule.

nimmt hoch. Anhänger von vollendetem 9. Lebensjahr, an Ostern und im Herbst auf. Die ganz im freien Felde gelegene Anhalt, im Gehölz eigener

Schwimm- und Bad-Anstalt und Wärmebademlage im Hause, gewährt alles, was körperliches und geistiges Wohlbefinden fördert. Beginn des Schuljahrs am 27. April. Anmeldungen nehmen entgegen das Rektorat des Konvikts und das Directorium der Schule.

nimmt hoch. Anhänger von vollendetem 9. Lebensjahr, an Ostern und im Herbst auf. Die ganz im freien Felde gelegene Anhalt, im Gehölz eigener

Schwimm- und Bad-Anstalt und Wärmebademlage im Hause, gewährt alles, was körperliches und geistiges Wohlbefinden fördert. Beginn des Schuljahrs am 27. April. Anmeldungen nehmen entgegen das Rektorat des Konvikts und das Directorium der Schule.

nimmt hoch. Anhänger von vollendetem 9. Lebensjahr, an Ostern und im Herbst auf. Die ganz im freien Felde gelegene Anhalt, im Gehölz eigener

Schwimm- und Bad-Anstalt und Wärmebademlage im Hause, gewährt alles, was körperliches und geistiges Wohlbefinden fördert. Beginn des Schuljahrs am 27. April. Anmeldungen nehmen entgegen das Rektorat des Konvikts und das Directorium der Schule.

nimmt hoch. Anhänger von vollendetem 9. Lebensjahr, an Ostern und im Herbst auf. Die ganz im freien Felde gelegene Anhalt, im Gehölz eigener

Schwimm- und Bad-Anstalt und Wärmebademlage im Hause, gewährt alles, was körperliches und geistiges Wohlbefinden fördert. Beginn des Schuljahrs am 27. April. Anmeldungen nehmen entgegen das Rektorat des Konvikts und das Directorium der Schule.

nimmt hoch. Anhänger von vollendetem 9. Lebensjahr, an Ostern und im Herbst auf. Die ganz im freien Felde gelegene Anhalt, im Gehölz eigener

Schwimm- und Bad-Anstalt und Wärmebademlage im Hause, gewährt alles, was körperliches und geistiges Wohlbefinden fördert. Beginn des Schuljahrs am 27. April. Anmeldungen nehmen entgegen das Rektorat des Konvikts und das Directorium der Schule.

nimmt hoch. Anhänger von vollendetem 9. Lebensjahr, an Ostern und im Herbst auf. Die ganz im freien Felde gelegene Anhalt, im Gehölz eigener

Schwimm- und Bad-Anstalt und Wärmebademlage im Hause, gewährt alles, was körperliches und geistiges Wohlbefinden fördert. Beginn des Schuljahrs am 27. April. Anmeldungen nehmen entgegen das Rektorat des Konvikts und das Directorium der Schule.